This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

A 732,138

838
G60
K79

The
German-American
Goethe Library

University of Michigan.

Digitized by Google

3.9.9.7.

Digitized by Google

Digitized by Google

Unsere drei Dichterheroen.

Digitized by Google

Digitized by Google

27206

Unsere
Drei Dichterheroen
und das
Pfaffenthum.

Ein Trifolium klassischer Zeugen
gegen
Ultramontanismus, Jesuitismus und Muckerthum.

Von
Adolph Kohut,
Verfasser von: „Herder und die Humanitätsbestrebungen“,
„Alexander von Humboldt“ ꝛc.

Leipzig.
A. Herrmann's Verlag.
1872.

Digitized by Google

738
G60
K79

Das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen iſt vorbehalten.

Digitized by Google

Dem

genialen Literar- und Culturhiſtoriker

Herrn Profeſſor Dr. J. J. Honegger

in Zürich

gewidmet

in hochachtungsvoller Ergebenheit

vom Herausgeber.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Vorwort 1

Ablaß 13

Anathem 13

Beichte 14

Bischof 17

Bulle 18

Clerus 18

Dogmatiker 19

Eiferer 20

Frömmler 20

Geistlicher 22

Heiligthuerei 26

Hierarchie 27

Jesuiten 31

Inquisition 36

Kirche 47

Kirchengeschichte 51

Digitized by Google

Seite

Kloſter 52

Lutheriſche Paſtoren 53

Mönche 55

Mucker 57

Myſtiker 58

Nonnen 60

Orthodox 61

Papſt 62

Pfaffen 70

Pfarrer 83

Prediger 84

Prieſter 91

Religionsſchwärmer 96

Rom 97

Schwarzröcke 99

Theologen 100

Digitized by Google

Vorwort.

Der strafende Arm der göttlichen Nemesis, die auf den blutigen Frevel die Züchtigung und auf Leichtsinn und verbrecherische Thorheit das Unheil folgen läßt, das Weltgericht der Weltgeschichte, das die Sünden der Väter noch an den Kindern und Enkeln heimsucht und keine Missethat ungestraft läßt, zeigte sich vielleicht noch nie so gewaltig und augenscheinlich, wie in der ungeheuren Katastrophe, die seit der Kriegserklärung des gekrönten Meineidigen und Mörders in den Tuilerien an Preußen über Frankreich hereinbrach. Der Fluch der bösen That, die fortzeugend Böses muß gebären, bewirkte es, daß aus dem rauchenden Blutfelde, wo der übermüthige Größenwahn des gallischen Volkes für ewige Zeiten begraben wurde, nicht die Maiblumen eines schöneren, fröhlicheren und hoffnungsvolleren Völkerfrühlings, sondern die Giftblüthen und Blutrosen der, alle niedrigen Instinkte und häßlichen Leidenschaften entfesselnden, verpesteten Bande, die man »Commune« nennt, emporsproßten. Das unzurechnungsfähig ge-

Digitized by Google

wordene Paris zerwühlte und zerfleischte sich gegenseitig zum Entsetzen und — Gaudium der »civilisirten« Welt, und als sollte sich das Wort des Propheten Jesajas bewähren, daß »aus der Schlange Wurzel eine Otter hervorgehe, deren Frucht ein fliegender Drache sei,« prostituirte sich die »grande nation« aufs Schändlichste und vernichtete, vielleicht auf Jahrhunderte hinaus, alle fruchtverheißenden Keime einer gedeihlichen Entwickelung in Kirche, Staat und Gesellschaft.

Das hinterlistige, perfide und eroberungsgierige Welschthum war stets, wie dies die Geschichte lehrt, der eifrigste und natürlichste Gönner und Genosse des — Pfaffenthums. In keinem Lande, selbst Spanien nicht ausgenommen, hat die hohe Clerisei solche Triumphe gefeiert und so furchtbaren Einfluß sich errungen und — erschlichen, als in Frankreich. Der »naive«, wie »aufgeklärte« Cäsarismus bediente sich zu allen Zeiten der Pfaffen zur Erreichung seiner despotischen und infernalen Zwecke. Als Werkzeug der Volksverdummung, der Knechtung, der Tödtung jeder selbstständigen, sich frei entfaltenden Individualität war die pfäffische Geistlichkeit stets den Tyrannen dienstbar, selbstverständlich nur so lange, bis man nicht diese Generalpächter des Glaubens, diese hohe Gendarmerie Gottes selber von Staats- und Rechtswegen zu kreuzigen begann. Dann freilich verwandelte sich rasch die Milch der christlich-frommen Denkungsart in gährendes Drachengift, und

Digitized by Google

die Apostel der Liebe und Bildung predigten den fanatischsten Kreuzzug gegen Staat und Obrigkeit, errichteten Scheiterhaufen ad majorem Dei gloriam, schleuderten Bannstrahlen, scheußliche Flüche und Excommunicationen und warfen die Fackel der religiösen Zwietracht und des Aufruhrs in die friedlichen Gemüther der Bürger; und wie eine ewige Klage zieht durch die Literatur aller Jahrhunderte der Stoßseufzer des Dichters Seume:

Die schwarzen Pfaffen und die braunen,
Mit Platten und mit langem Schopf,
Die Gilden mit und ohne Kopf,
Als Stutzer hier und dort als Faunen,
Die ihre tiefen Gaunerein
Dem Volk mit gimpelhaften Launen
Hochheilig in die Ohren raunen:
Sind vom Ganges bis zum Rhein
Fürwahr der armen Menschheit Pein ....

Und wahrlich! es war kein bloßer Zufall, daß die Verkündigung der vatikanischen Dekrete am 18. Juli 1870 mit der Kriegserklärung Napoleons gleichzeitig wie zwei höllische Feuerschlünde in die friedliche Welt hineingeschleudert wurde. Während der »fliegende Holländer« an der Seine dem deutschen Reiche als Repräsentanten der staatlichen Einheit und Selbstständigkeit, dem gewaltigsten und in jeder Beziehung bedeutsamsten Träger der germanischen Culturidee und Machtfülle den Todesstoß zu versetzen und auf dessen Trümmern den Verbrüderungs-Hexentanz der romanischen Race

Digitized by Google

aufzuführen, resp. als der europäische Mephistopheles seine diplomatisch-politische Farçe ungenirt zu spielen suchte: — secundirte ihm der über Nacht plötzlich unfehlbar, ja Gott gewordene Papst Pio Nono, indem er sich zum Stellvertreter des Herrn auf Erden erklären ließ, um durch diese wahnwitzige Blasphemie, die Alles übersteigt, was das Papstthum bisher gesündigt, den Religionshaß aller katholischen Staaten und Katholiken gegen den protestantischen Staat Preußen zu schüren und denselben zur hellen Lohe aufflammen zu lassen. Man kann wohl behaupten, daß die ganze, mit so vieler Charlatanerie und Gaukelei in Scene gesetzte Unfehlbarkeitsschwindelei hauptsächlich gegen Preußen und das deutsche Reich gerichtet war, wie dies ja auch aus den Concilsbriefen der Augsburger Allgemeinen Zeitung, den Werken von Schulte, Prof. Franz Hoffmann, Döllinger, Friedrich, Reinkens u. s. w. bis zur Evidenz eruirt werden kann.*)

Aber — Dank dem guten Genius Deutschlands! — sowohl der französische Sardanapal als der unfehlbare Papst-Gott verrechneten sich gründlich. Dem Ersteren wurden der wackelnde Thron, seine famose Eugenie, Lulu und die ganze verworfene Schwefelbande, die an dem Marke des französischen Volkes zehrte, vor die

*) Vergl. auch Joh. Scherr: „Hammerschläge ꝛc.", S. 49.

Digitized by Google

Thür gesetzt, und hat er nun Zeit, einige hundert Meilen von Frankreich darüber nachzudenken, wie thöricht er gehandelt und wird er »in seines Nichts durchbohrendem Bewußtsein« dennoch den Fluch der Menschheit in seinem ruchlosen Gemüthe wohl empfinden!

Der wäre nun unschädlich gemacht; aber Frankreich hat nichts gelernt und nichts vergessen; es schreit daher wie besessen nach Rache, nach Revanche, nach einem Kriege bis auf's Messer! »Reineke Fuchs« Thiers hat die Politik des »fliegenden Holländers« vollständig acceptirt und brütet im Stillen über Deutschlands Demüthigung! ...

Dieser wüthende Chauvinismus wird von dem Gott-Papst nach besten Kräften unterstützt. Victor Emanuel hat Seiner Heiligkeit mit größter Devotion, hochachtungsvoll ergebenst, fast den ganzen Kirchenstaat abgenommen, — um dem Gotte auf Erden die Mühseligkeiten der Regierung zu ersparen. Nun sollte man doch denken, daß der »Gefangene im Vatican« hauptsächlich gegen Italien seine Galle loslassen müßte, — aber weit gefehlt! Pius IX. haßt Preußen und Deutschland weit mehr, als die italienische Regierung; er haßt in dem deutschen Geist den Protestantismus, den Skeptizismus, den herätischen Sinn, der vor Pfaffen und Schwarzen nicht zurückschreckt; das Pfaffenthum fürchtet und bekreuzigt sich vor der deutschen Wissenschaft, es zittert vor dem deutschen Geiste

Digitized by Google

und hält ihn für den wahren Antichrist, den es auf Tod und Leben befehden muß, sollte auch darüber die halbe Welt zu Grunde gehen.....

Die deutsche Nation hat tapfer den von dem jesuitischen Klerus ihr hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen, und haben wir die feste Zuversicht zum Herrn, daß er uns den Sieg verleihen wird; aber wir verhehlen uns nicht, daß der Kampf kein leichter ist, weil die Mittel der schwarzen, höllischen Schaar unheilvoll und verderbenbringend sind! Jedoch: magna est veritas et praevalebit, und inbrünstig flehen wir mit Emanuel Geibel:

Der in der Feuerwolke
Voran uns zog im Krieg,
Nun send' Er unsrem Volke
Die Kraft zum letzten Sieg,
Die Kraft, auch aus dem Herzen
Der Lüge finstre Saat,
Das Welschthum auszumerzen
In Glaube, Wort und That!....

Der große Staatsmann, der an der Spitze der preußischen Regierung steht, hat noch rechtzeitig die vollständige Zusammengehörigkeit und das gemeinsame und planmäßige Operiren des Welschthums und Pfaffenthums erkannt. Seit diesem Zeitpunkt ist es schon ein wenig heller geworden in deutschen Landen. Die Jesuiten, diese geriebenen »Fuchsiten«, wie sie Adolph

Digitized by Google

Glaßbrenner witzig nennt,*) wurden hier und dort in ihren Schlupflöchern aufgesucht und — herausgeräuchert. Die Tagespresse und Broschurenliteratur verarbeitete, mit mehr oder weniger Geist, das Jesuitenthema, Petitionen für die Austreibung des Ordens Jesu gelangten aus allen deutschen Gauen an den hohen Reichstag, Pfaffenhetzereien und literarisch-publizistische Preßvergehen der Schwarzröcke wurden nach Gebühr bestraft: — — aber wir fürchten sehr, daß alle diese Maßnahmen nur sehr geringen praktisch-sittlichen Erfolg haben dürften, bis man nicht nebst den Jesuiten auch dem Jesuitismus aller Confessionen den Garaus zu machen sich entschließt.

Wir haben durchaus nichts gegen die Aufhebung des Jesuitenordens und wünschen von Herzen, daß jetzt endlich nach hundert Jahren die Verfügung des Papstes Clemens XIV. vom 21. Juli 1773 zur Wahrheit werde, wonach dem Orden Jesu »auf ewig erlöschen soll jedwede Gewalt des Generals, der Provinzialen, Visitatoren und aller andern Oberen, sowohl in geistlicher als in weltlicher Beziehung«; aber es will uns dünken, daß wir mit der Vertreibung des Ordens Jesu allein den Bösen zwar los sein werden, während die Bösen bleiben werden.....

Während die katholische Kirche von dem Ultramontanismus und Jesuitismus vollständig beherrscht wird,

*) „Neuer Reineke Fuchs."

Digitized by Google

wird die protestantische Kirche von dem nicht minder gefährlichen Dämon des pietistischen Muckerthums unterjocht. Statt Eines Papstes haben die Evangelisch-Lutherischen einige Dutzend Päpstchen, die ebenso jeden freien geistigen Aufschwung niederzuhalten suchen, wie die katholischen Pfaffen. Der geehrte Leser wird es uns wohl erlassen, hier nähere Belege für unsere Behauptung anzuführen, und wollen wir blos darauf hinweisen, daß trotzdem Mühler, der Pontifex Maximus der preußischen Pietisten, in das Nichts seines bürgerlichen Berufes zurückgewiesen wurde, der Geist der Regulative noch immer Schule und Kirche verfinstert.

Der Jesuitismus lebt nicht allein in den etwa 700 armseligen Jesuitlein, die in Deutschland ihr Schelmenleben als Gottes Spürhunde treiben, er ist, wenn ich so sagen darf, international und konfessionslos. Was nützt es, wenn man die Wunde mit Schönpflästerchen verklebt, anstatt dieselbe gründlich auszubrennen?! Was frommt es, wenn man von dem Bandwurm die einzelnen Körpertheile aus dem Leibe des Patienten entfernt, wenn der Kopf der Bestie noch zurückbleibt?!....

Ohne mich auf Conjektural- und Zukunftspolitik hier einlassen zu wollen, so darf ich es wohl dennoch aussprechen, daß Se. Durchlaucht der Fürst Bismarck auch dem Uhugeschlecht der kriechenden, heuchelnden, schlei-

Digitized by Google

chenden, duckenden und muckenden Race der Mucker der evangelischen Kirche den Daumen tüchtig aufs Auge drücken dürfte. Erst muß allerdings die Hauptschlacht gegen die »schwarze Internationale« in Kutte und Stola gründlich ausgekämpft sein, dann kann erst das Treiben beginnen gegen die »Stillen im Lande», »die da das Wächteramt haben am Thore Zions«, gegen die Glattgescheitelten, Leisetreter und Sonnendreher, gegen dieses ganze gleißnerische Gezücht, das — wie Platen sagt — mit der Rechten das Zeichen des Kreuzes macht, während es mit der Linken die Völker ans Kreuz schlägt!....

In dem nun heftig entbrannten Kampfe des Staates gegen die Kirche muß jeder rüstige Kämpfer zu den Waffen greifen, um der mehr als tausendköpfigen schwarzen Hyder wenigstens einen Giftschädel zu spalten; jeder Schriftsteller, der nicht blos für das Amüsement des Tagespolitikers oder Feuilleton-Liebhabers schreibt und nicht im Solde einer Partei steht, sondern, als echter »Ritter des Geistes«, für Wahrheit, Freiheit und den Fortschritt der Menschheit mit seinem besten Herzblute in die Arena tritt, muß ebenfalls sein Scherflein dazu beitragen, um die Gesellschaft von der Lügenbrut und religiösen Fäulniß zu säubern und so am sausenden Webstuhl des Zeitgeistes der Gottheit lebendiges Kleid zu wirken.

Alle Gründe der Verwerfung und Verachtung, die gegen das Pfaffenthum, die salbungsvolle und dicke-

Digitized by Google

mästete Heuchelei, gegen die frömmelnden Kopfhänger, und wie sonst noch die Sippe heißt, vorgebracht wurden, sind bereits erschöpft, und dürfte es, wie mich dünkt, schwer fallen, über diese Dinge noch etwas Neues vorzubringen. Wohl aber muß constatirt werden, daß das deutsche Volk zwar einen instinktiven Haß gegen Mönch- und Pfaffenthum hat, aber nur in seltenen Fällen sich über diese Gefühle Rechenschaft ablegen und ihren Motiven nachspüren kann. Um daher gegen das gesammte Pfaffenthum ein Rüsthaus zu erbauen, woraus Jedermann rasch und nach beliebiger Auswahl seine Waffen holen könne, habe ich die drei größten Dichterheroen, die der deutschen Nation zur literarischen Unsterblichkeit verholfen haben, nämlich Lessing, Goethe und Schiller, als die denkbar klassischsten Zeugen hier citirt, um gegen die Geistesverfinsterer und Gewissensinquisitoren aller Confessionen vernichtende Zeugnisse abzulegen damit ihr hehres und erhabenes Beispiel, ihre gewaltigen, tiefsinnigen und schönen Gedanken uns zum Paniere dienen, um welches die Männer des Fortschritts und der Freiheit sich schaaren können!...

»Seines Fleißes darf sich Jedermann rühmen«, sagt Lessing, und hoffe ich daher, daß man mir es nicht als Unbescheidenheit auslegen wird, wenn ich behaupte, daß ich die gesammte Lessing-Goethe- und Schillerliteratur für diesen meinen Zweck gründlich

Digitized by Google

durchstudiert habe. Da jetzt die Klassiker frei wurden und dieselben für eine Kleinigkeit auch dem Armen zugänglich sind, habe ich nicht nach den officiellen Cotta'schen und Göschen'schen Ausgaben, sondern immer den Titel des betreffenden Buches citirt, dem diese oder jene Stelle entnommen wurde. Die Briefwechsel mit Schiller, Goethe, Körner, Carl August, Kestner, Grüner u. s. w wurden stets nach der neuesten Ausgabe citirt. Die Gespräche mit Eckermann waren mir leider blos in der zweiten Auflage zugänglich. Manche gar zu herbe und beschimpfende oder zweifelhafte Aeußerungen, die den drei Heroen in den Mund gelegt werden, habe ich Bedenken gehabt mitzutheilen, da ich unter der classischen Flagge nicht fremde Schmuggelwaare feilbieten wollte. So habe ich — um nur Ein Beispiel zu erwähnen — eine Aeußerung Goethes, die Henry Crabb Robinson berichtet, (Siehe die Uebersetzung von Eitner, S. 331): » — — Freilich kommt alle Wahrheit von Gott. Aber die Kirche! Das ist der Punkt. Gott spricht zu uns durch diese Blume und diesen Schmetterling, und das ist eine Sprache, die diese Spitzbuben nicht verstehen«, unbeachtet lassen müssen, weil ein Ausdruck, wie »Spitzbube«, mir bei Goethe sehr unwahrscheinlich erscheint.

Ich habe diese Blumen-, oder, wenn man will, Dornenlese nach alphabetarischer Reihenfolge geordnet und nur dasjenige angeführt, was mit dem

Digitized by Google

Pfaffenthum irgendwie in Berührung steht. Auslassungen der drei Klassiker über Dogmen und Symbole, wie z. B. das Kreuz und die Dreieinigkeit, habe ich zu erwähnen vermieden, um nach keiner Seite hin Anstoß zu erregen, da Lessing, Goethe und Schiller die größte Achtung vor jedem individuellen religiösen Gefühle hatten und nur gegen die Pfaffen aller Confessionen bald mit Keulenschlägen, bald mit prikkelndem oder guthmüthigem Humor einige Plänkeleien oder Guerillas-Kriege unternahmen.

Gleichzeitig glaube ich, durch diese Schrift einen, wie mich dünkt, nicht unwesentlichen Beitrag zur Literatur der drei großen geistigen Fixsterne geliefert zu haben, die zwar seit Decennien Jahr aus Jahr ein von zahlreichen publizistisch-wissenschaftlichen Astronomen, in all ihren Bestandtheilen gemessen werden, die aber dennoch noch so viele »schwarze Punkte« — hier in des Wortes eigentlichster Bedeutung — aufzuweisen haben, daß eine abermalige teleskopische Untersuchung noch immer nicht ganz überflüssig erscheinen dürfte.

Ob mir nun gelungen, diesen bisher noch so ziemlich unbeachtet gebliebenen Edelstein in der herrlichen Krone unserer Dichterheroen zu entdecken und denselben in seinem vollen Glanze zu zeigen, dies zu beurtheilen, überlasse ich dem unparteiischen Leser.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

A.

Ablaß.

1) Ein Priester hörte unsre Beichte an,
Ablaß ist uns ertheilt für alle Schulden,
Die wir begingen, Ablaß im Voraus
Für alle, die wir noch begehen werden.

Schiller, Maria Stuart, 3. Aufz. 6. Auft.

2) Erster Bedienter: Hört den Tumult!
Zweiter Bedienter (kommt gelaufen):
Habt ihr gehört? Sie lassen
Den Weimar leben!
Dritter Bedienter: Oestreichs Feind!
Erster Bedienter: Den Lutheraner!
. . . . . .
Dritter Bedienter (bei Seite zum Vierten):
Paß ja wohl auf, Johann, daß wir dem Pater
Quiroga recht viel zu erzählen haben;
Er will dafür uns auch viel Ablaß geben.

Schiller, die Piccolomini, 4. Aufz. 5. Auft.

Anathem.

3) Mortimer: Wer hat
Das Rasende gethan?
(den Mordversuch auf die Königin Elisabeth.)

Digitized by Google

Okelly: Der Barnabit!!
Aus Toulon war's, den ihr in der Kapelle
Tiefsinnig sitzen sahst, als uns der Mönch
Das Anathem ausdeutete, worin
Der Papst die Königin mit dem Fluch belegt.
Das Nächste, Kürzeste wollt' er ergreifen,
Mit einem kecken Streich die Kirche Gottes
Befrein, die Martyrkrone sich erwerben;
Dem Priester nur vertraut er seine That,
Und auf dem Londner Weg ward sie vollbracht.

Schiller, Maria Stuart, 3. Aufz. 8. Auftr.

B.

Beichte.

1) Es ist mehr als Beichte, wenn man auch das bekennt, worüber man nicht Absolution bedarf.

Goethe, Briefe an Fr. v. Stein, 1. B. S. 9.

2) Hans war zum Pater hingetreten,
Ihm seine Sünden vorzubeten.
Hans war noch jung, doch ohne Ruhm,
So jung er war, von Herzen dumm.

Der Pater hört' ihn an. Hans beichtete nicht viel.
Was sollte Hans auch beichten?
Von Sünden wußt' er nichts und desto mehr vom Spiel:

Digitized by Google

Spiel ist ein Mittelding, das braucht er nicht zu beichten.

»Nun, soll das Alles sein?

»Fällt«, sprach der Pater, »dir sonst nichts zu beichten ein?«

Ehrwürdiger Herr, sonst nichts! . . . »Sonst weißt Du gar nichts mehr?«

Gar nichts, bei meiner Ehr'!

»Sonst weißt du nichts? Das wäre schlecht!

»So wenig Sünden? Hans, besinn dich recht.«

Ach, Herr, mit seinem scharfen Fragen . . .

Ich wüßte wohl noch was.

»Nu? nur heraus!« . . . . Ja das,

Herr Pater, kann ich ihm bei meiner Treu nicht sagen.

»So? weißt du etwa schon, worüber junge Dirnen,

Wenn man es ihnen thut, und ihnen nicht thut, zürnen?«

Herr, ich versteh' euch nicht . . . . »Und desto besser; gut.

»Du weißt doch nichts von Dieberei, von Blut?

»Dein Vater h—t doch nicht?« . . . O meine Mutter spricht's;

Doch das ist alles nichts.

»Nichts? Nu, was weißt du denn? Gesteh! du mußt es sagen!

»Und ich versprech' es dir,

»Was du gestehest, bleibt bei mir.«

Digitized by Google

Auf sein Versprechen, Herr, mag es ein Andrer wagen,
Daß ich kein Narre bin!
Er darf's, Ehrwürdiger Herr, nur einem Jungen sagen,
So ist mein Glücke hin.
»Verstockter Böswicht«, fuhr ihn der Pater an,
»Weißt du, vor wem du stehst? .... daß ich dich zwingen kann?
»Geh! dein Gewissen soll dich brennen!
»Kein Heiliger Dich kennen!
»Dich kenn' Maria nicht, auch nicht Mariens Sohn!« ...

Lessing, Fabeln und Erzählungen: „Das Geheimniß".

3) Beichten wir unsere Sünden im Chor,
Sind wir so heilig und ehrlich wie vor.

Goethe, Pater Orator.

4) Als ich in das alte Barfüßerchor hineintrat, mich den wunderlichen vergitterten Schränken näherte, in welchen die geistlichen Herren sich zu diesem Akte einzufinden pflegten, als mir der Glöckner die Thür eröffnete, und ich mich nun gegen meinen geistlichen Großvater in dem engen Raume eingesperrt sah, und er mich mit seiner schwachen, näselnden Stimme willkommen hieß, erlosch auf einmal alles Licht meines Geistes und Herzens, die wohl memorirte Beichtrede wollte mir

Digitized by Google

nicht über die Lippen, ich schlug in der Verlegenheit das Buch, das ich in Händen hatte, auf und las daraus die erste beste kurze Formel, die so allgemein war, daß ein jeder sie ganz geruhig hätte aussprechen können. Ich empfing die Absolution und entfernte mich weder warm noch kalt, ging am andern Tag mit meinen Eltern zu dem Tische des Herrn und betrug mich ein paar Tage, wie es sich nach einer so heiligen Handlung wohl ziemte.

Goethe, Wahrheit und Dichtung, 2. Theil, 7. Buch.

Bischof.

5) Die Bischöfe selbst hielten sich für so gut, als die Apostel.

Lessing, Theses aus der Kirchengeschichte.

6) Von meinem »Werther« erschien bald eine italiänische Uebersetzung in Mayland. Aber von der ganzen Auflage war in Kurzem auch nicht Ein Exemplar mehr zu sehen. Der Bischof war dahinter gekommen und hatte die ganze Edition von den Geistlichen in den Gemeinden aufkaufen lassen. Es verdroß mich nicht, ich freute mich vielmehr über den klugen Herrn, der sogleich einsah, daß der »Werther« für die Katholiken ein schlechtes Buch sei, und ich mußte ihn loben, daß er auf der Stelle die wirksamsten Mittel ergriffen, es ganz im Stillen wieder aus der Welt zu schaffen.

Goethe, Gespräche mit Eckermann, 2. Band, S. 100.

Digitized by Google

Bulle.

7) Mortimer (zur Königin Elisabeth):

Eine Bulle, die Papst Sixtus jüngst
Vom Vaticane gegen dich geschleudert,
Kam eben an zu Rheims, als ich's verließ,
Das nächste Schiff bringt sie nach dieser Insel.

Leicester: Vor solchen Waffen zittert England nicht mehr.

Burleigh: Sie werden furchtbar in des Schwärmers Hand.

Schiller, Maria Stuart, 2. Aufz. 4. Auftr.

C.

Clerus.

1) Durch seine wachsenden Reichthümer, durch die Unwissenheit der Völker und durch die Schwäche ihrer Beherrscher mußte der Clerus verführt und begünstigt werden, sein Ansehen zu mißbrauchen und seine stille Gewissensmacht in ein weltliches Schwerdt umzuwandeln.

Schiller, Was heißt Universalgeschichte?

2) Dem Clerus habe ich eine Lust verdorben
Und seine Gunst mir freilich nicht erworben.
Nun sollt' ich, nach so manchen Jahren,
Die Wirkung frohen Thuns erfahren?

Goethe, Faust, 2. Theil.

Digitized by Google

D.

Dogmatiker.

1) Ich laſſe mich nicht irre ſchrein,
Nicht durch Kritik noch Zweifel.
Der Teufel muß doch etwas ſein,
Wie gäb's denn ſonſt auch Teufel?

Goethe, Walpurgisnachtstraum (Intermezzo zu Fauſt).

2) Der Buchſtabe iſt nicht der Geiſt, und die Bibel nicht die Religion. Folglich ſind Einwürfe gegen den Buchſtaben und gegen die Bibel nicht eben auch Einwürfe gegen den Geiſt und gegen die Religion.

Denn die Bibel enthält offenbar mehr als zur Religion Gehöriges, und es iſt bloße Hypotheſe, daß ſie in dieſem Mehreren gleich unfehlbar ſein müſſe. Auch war die Religion, ehe eine Bibel war.

Leſſing, Zur Geſchichte und Literatur.

3) Mir gäb' es keine größre Pein,
Wär ich im Paradies allein.

Goethe, Sprichwörtliches.

4) Ihr Gläubigen! rühmt nur nicht euren Glauben
Als einzigen, wir glauben auch wie ihr;
Der Forſcher läßt ſich keineswegs berauben
Des Erbtheils, aller Welt gegönnt — und mir.

Goethe, Zahme Xenien.

Digitized by Google

E.

Eiferer.

1) Das ist bei allen Eiferern ihrer Sekte ein mächtiger Behuf der Redekunst, daß sie mit Worten um sich werfen, die sie nicht verstehen.

Goethe, Brief eines Landgeistlichen.

2) So ein Luther'scher Eiferer ist den Katholiken schon recht.

Lessing, Anti-Goeze, 1.

F.

Frömmler.

1) Die Frömmelei läßt Falsches auch bestehen,
Derwegen haß' ich sie.

Goethe, Sprüche in Reimen.

2) Sie maltraitiren dich spät und früh:
Sprichst du denn gar nicht mit?
††† Seliger Erben und Compagnie,
Die Firma hat immer Credit.

Goethe, Sprüche in Reimen.

3) Was sie im Himmel wohl suchen? Das, Freunde, will ich euch sagen:
Vor der Hand suchen sie nur Schutz vor der höllischen Gluth.

Goethe, Tabulae votivae.

Digitized by Google

4) Ich habe nichts gegen die Frömmigkeit,
Sie ist zugleich Bequemlichkeit;
Wer ohne Frömmigkeit will leben,
Muß großer Mühe sich ergeben:
Auf seine eig'ne Hand zu wandern,
Sich selbst genügen und den Andern,
Und freilich dabei auch vertrau'n:
Gott werde wohl auf ihn niederschau'n.

Goethe, Zahme Xenien.

5) Dem Alter nah und schwach an Kräften,
Entschlägt sich Sanktulus der Welt
Und allen weltlichen Geschäften,
Von denen Keins ihm mehr gefällt.
Die kleine trübe Neige Leben
Ist er in seinem Gott gemeint,
Der geistlichen Beschauung zu ergeben;
Ist weder Vater, noch Bürger mehr, noch Freund;
Zwar sagt man, daß ein trauter Knecht
Des Abends durch die Hinterthüre
Manch' hübsches Mädchen zu ihm führe,
Doch böse Welt, wie ungerecht!
Ihm so was übel auszulegen!
Auch das geschieht blos der Beschauung wegen.

Lessing, Sinngedichte: auf den Sanktulus.

6) Merkwürdig ist es immer, daß von den zerstückelten Gliedern unseres anarchischen Literatur- und

Digitized by Google

Kunstwesens gar Manche sich zu der frömmelnden Fahne sammeln, welche freilich die Schwachen am Geiste und Talenten sektenartig in Schutz nimmt. Schade dabei ist es doch immer, daß so manche löbliche Fähigkeit und Fertigkeit auf falschem Wege, wohl erst gewisse Vortheile, später aber großen Nachtheil empfindet; wie ich auf's Deutlichste in vielfachen Einzelheiten, die zu mir gelangt, ungern gewahr werde. Wenn denn aber, wie man sich nicht verbergen kann, gegen dieses nur seicht und immer seichter sich verbreitende Gewässer nicht zu wirken ist, so halt' ich's doch für gut, ja für nöthig, von Zeit zu Zeit ein öffentliches Zeugniß zu geben, daß man anders denkt.

Goethe, Briefe an L. Tieck, her. v. C. v. Holtei, 1. B. S. 240.

G.

Geistlicher.

1) Die Geistlichen sind Alle verschrobene Kerls.

Goethe, Aus Herders Nachlaß, her. v. Düntzer, 1. B. S. 62.

2) Freilich sollten die geistlichen Herren sich besser betragen!
Manches könnten sie thun, wofern sie es heimlich vollbrächten:
Aber sie schonen uns nicht, uns and're Laien, und treiben

Digitized by Google

Alles, was ihnen beliebt, vor unsern Augen, als wären
Wir mit Blindheit geschlagen, aber wir sehen ja deutlich,
Ihre Gelübde gefallen den guten Herren so wenig,
Als sie dem sündigen Freunde der weltlichen Ordnung behagen.

Goethe, Reineke Fuchs.

3) Gute, gelehrte geistliche Männer, man hält sie, wie billig,
Hoch in Ehren, doch geben die Bösen ein böses Exempel.
Predigt so Einer das Beste, so sagen doch endlich die Laien:
Spricht er das Gute und thut er das Böse, was soll man erwählen?
Auch der Kirche thut er nichts Gutes: er prediget Jedem:
Leget nur aus und bauet die Kirche; das rath' ich, ihr Lieben,
Wollt' ihr Gnade verdienen und Ablaß! so schließt er die Rede
Und er legt wohl wenig dazu, ja gar nichts, und fiele
Seinetwegen die Kirche zusammen. So hält er denn weiter
Für die beste Weise zu leben, sich köstlich zu kleiden,

Digitized by Google

Lecker zu essen. Und hat sich so Einer um weltliche Sachen
Uebermäßig bekümmert, wie will er beten und singen?

Goethe, Reineke Fuchs.

4) Die Geistlichen überhaupt sind schlechte Helden in der Gelehrsamkeit.

Lessing, der junge Gelehrte, 1. Aufz. 1. Auftr.

5) O glückliche Zeiten, wo die Geistlichkeit noch Alles in Allem war, — für uns dachte und für uns aß! Wie gerne brächte euch der Hauptpastor (Goeze) im Triumphe zurück! Wie gerne möchte er, daß sich Deutschlands Regenten zu dieser heilsamen Absicht mit ihm vereinigten! Er predigt ihnen süß und sauer, er stellt ihnen Himmel und Hölle vor! Nun, wenn sie nicht hören wollen, — so mögen sie fühlen. Witz und Landessprache sind die Mistbeete, in welchen der Same der Rebellion so gern und so geschwind reift. Heute ein Dichter, morgen ein Königsmörder. Clement, Ravaillac, Damiens sind nicht in den Beichtstühlen, sind auf dem Parnasse gebildet! Lessing, Antigöze, V.

Lutherischer Geistlicher:

6) Er hat den Papst gelobt, und wir, zu Luthers Ehre,
Wir sollten ihn nicht schelten?
Den Papst, den Papst gelobt? Wenn's noch der Teufel wäre,
So ließen wir es gelten! Lessing, Sinngedichte.

Digitized by Google

7) Die Libertinage des Geiſtes und der Sitten greift eben darum bei Perſonen dieſes Standes weiter um ſich, weil ſie hier einen Zügel weniger findet und durch keinen Nimbus der Heiligkeit, der ſo oft profane Augen blendet, zurückgeſchreckt wird.

Schiller, Der Geiſterſeher, 2. Buch.

8) Er — Gott — wird .... den Geiſtlichen, die ihn täglich im Munde führen, zur Phraſe, zu einem bloßen Namen, wobei ſie ſich auch gar nichts denken. Wären ſie aber durchdrungen von ſeiner Größe, ſie würden verſtummen und ihn vor Verehrung nicht nennen mögen.

Goethe, Geſpräche mit Eckermann, 3. B. S. 41.

9) Heiliger, lieber Luther,
Du ſchabteſt die Butter
Deinen Collegen vom Brod!
Das verzeihe Dir Gott!

Goethe, Sprüche in Reimen.

10) Fragen muß ich doch, ob der T** in die ... Geiſtlichkeit gefahren ſei? .... Gott! der Nichtswürdigen! Sie ſind es werth, daß ſie vom Papſtthum wieder unterdrückt und Sklaven einer grauſamen Inquiſition werden! ...

Leſſing, Briefe von Leſſing, S. 304.

Digitized by Google

H.

Heiligthuerei.

1) Fragt man mich, ob ich geneigt sei, mich vor einem Daumenknochen des Apostels Pauli oder Petri zu bücken? so sage ich: verschont mich und bleibt mir mit euren Absurditäten vom Leibe!

Goethe, Gespräche mit Eckermann, 3. B. S. 372.

2) Ich hab' mich oft gewundert,
Wie doch ein Heiliger, der sonst so ganz
Im Himmel lebt, zugleich so unterrichtet
Von Dingen dieser Welt zu sein
Herab sich lassen kann?!

Lessing, Nathan der Weise, 1. Aufz. 5. Auftr.

3) Ich habe mich dieser Tage mit dem heiligen Bernhard beschäftigt und mich sehr über diese Bekanntschaft gefreut; es möchte schwer sein, in der Geschichte einen zweiten so weltklugen Schuft aufzutreiben, der zugleich in einem so trefflichen Elemente sich befände, um eine würdige Rolle zu spielen. Er war das Orakel seiner Zeit und beherrschte sie, ob er gleich und eben darum, weil er blos ein Privatmann blieb und Andere auf dem ersten Posten stehen ließ. Päpste waren seine Schüler und Könige seine Creaturen. Er haßte und unterdrückte nach Vermögen alles Stre-

Digitized by Google

bende und beförderte die dickste Mönchsdummheit, auch war er selbst nur ein Mönchskopf und besaß nichts, als Klugheit und Heuchelei; aber es ist eine Freude, ihn verherrlicht zu sehen!

Schiller, Briefwechsel mit Goethe, II. B. S. 370.

4) Was ist heilig? Das ist's, was viele Seelen zusammen
Bindet; bänd' es auch nur leicht, wie die Binse den Kranz.

Goethe, Die Jahreszeiten.

5) Was ist das Heiligste? Das, was heut und ewig, die Geister
Tiefer und tiefer gefühlt, immer nur einiger macht.

Goethe, Die Jahreszeiten.

Hierarchie.

6) Die Hierarchie mußte in einem Gregor und Innocenz alle ihre Gräuel auf das Menschengeschlecht ausleeren, damit die überhandnehmende Sittenverderbniß und des geistlichen Despotismus schreiender Skandal einen unerschrockenen Augustinermönch auffordern könnte, das Zeichen zum Abfall zu geben und dem römischen Hierarchen eine Hälfte Europas zu entreißen.

Schiller, Zu welchem Ende studirt man Universalgeschichte?

Digitized by Google

7) Ich kann freilich nicht billigen, daß die Geistlichkeit in Rom sich so sehr mit weltlichen Dingen befaßt.

Goethe, Briefwechsel mit Rath Grüner, S. 38.

8) Luther arbeitete, uns von der geistlichen Knechtschaft zu befreien; möchten doch alle seine Nachfolger so viel Abscheu vor der Hierarchie behalten haben, als der große Mann empfand!

Goethe, Brief eines Landgeistlichen.

9) Ich würde mich nimmermehr bereden können, daß eine Maxime, welche der päpstlichen Hierarchie so zuträglich ist, auch dem wahren Christenthume zuträglich sein könne.

Lessing, Antigöze, VI.

10) Eine Hierarchie ist ganz und gar wider den Begriff einer echten Kirche ... Betrachtet nur selbst die Zeiten der Apostel gleich nach Christi Tode und ihr werdet bekennen müssen, es war nie eine sichtbare Kirche auf Erden.

Goethe, Brief eines Landgeistlichen.

11) Nachdem mit dem Christenthum auch die christliche Kirchenverfassung unter den neuen europäischen Völkern eingeführt worden, fanden die Bischöfe, die Domstifter und Klöster sehr bald Mittel, den Aberglauben des Volks und die Großmuth der Könige in

Digitized by Google

Anspruch zu nehmen. Reiche Schenkungen geschahen an die Kirchen, auch die ansehnlichsten Güter wurden oft zerrissen, um den Heiligen eines Klosters unter seinen Erben zu haben. Man wußte nicht anders, als daß man Gott beschenkte, indem man seine Diener bereicherte.

Schiller, Uebersicht des Zustandes. ꝛc.

12) Was der König in dem Reiche, das that die hohe Geistlichkeit in ihren Besitzungen. Der Besitz von Ländern verband sie zu kriegerischen und richterlichen Diensten, die sich mit der Würde und Reinigkeit ihres Rufes nicht wohl zu vertragen schienen ..... Ein Erzbischof, Bischof oder Abt war daher in seinem Districte, was der König in seinem ganzen Staat. Er hatte Advokaten oder Vögte; Beamte und Lehenträger; Tribunale und einen Fiscus; Könige selbst hielten es nicht unter ihrer Würde, Lehenträger ihrer Bischöfe und Prälaten zu werden, welches Diese nicht unterlassen haben, als ein Zeichen des Vorzugs geltend zu machen, der dem Clerus über die Weltlichen gebühre. Kein Wunder, wenn auch die Päpste sich nachher einfallen ließen, Den, welchen sie zum Kaiser gemacht, mit dem Namen ihres Vogts zu beehren.

Schiller, Uebersicht ꝛc.

13) Er allein, der die Seele der Unternehmung — der Kreuzzüge — war und die ganze Christenheit für

Digitized by Google

seine Größe hatte arbeiten lassen, der römische Hierarch, sieht seine Hoffnungen hintergangen. Nach einem Wolkenbild im Orient haschend, gab er im Occident eine wirkliche Krone verloren. Seine Stärke war die Ohnmacht der Könige, die Anarchie und der Bürgerkrieg die unerschöpfliche Rüstkammer, woraus er seine Donner holte. Auch noch jetzt schleudert er sie, — jetzt aber tritt ihm die befestigte Macht der Könige entgegen. Kein Bannfluch, kein himmelschreiendes Interdikt, keine Lossprechung der geheiligten Pflichten löst die heilsamen Bande wieder auf, die den Unterthan an seinen rechtmäßigen Herrscher knüpfen. Umsonst, daß sein ohnmächtiger Grimm gegen die Zeit streitet, die ihm seinen Thron erbaute und ihn jetzt davon herunterzieht! Aus dem Aberglauben ward das Schreckbild des Mittelalters erzeugt und groß gezogen von der Zwietracht. So schwach seine Wurzeln waren, so schnell und schrecklich durfte es aufwachsen im eilften Jahrhundert, — seines Gleichen hat kein Weltalter noch gesehen. Wer sah es dem Feinde der heiligsten Freiheit an, daß er der Freiheit zu Hilfe geschickt wurde?! Als der Streit zwischen den Königen und den Edlen sich erhitzte, warf er sich zwischen die ungleichen Kämpfer und hielt die gefährliche Entscheidung so lange auf, bis in dem dritten Stande ein besserer Kämpfer heranwuchs, das Geschöpf des Augenblicks abzulösen. Ernährt

Digitized by Google

von der Verwirrung, zehrt er ab in der Ordnung; die Geburt der Nacht, schwindet er weg in dem Licht .....

Wie anders säet der Mensch, und wie anders läßt das Schicksal ihn erndten! Asien an den Schemel seines Throns zu ketten, liefert der heilige Vater dem Schwerdt der Saracenen eine Million seiner Heldensöhne aus, aber mit ihnen hat er seinem Stuhl in Europa die kräftigsten Stützen entzogen!

Schiller, Ueber Völkerwanderung, Kreuzzüge und Mittelalter.

J.

Jesuiten.

1) Ich hasse
Die Jesuiten, — läg's an mir, sie wären längst
Aus Reiches Grenzen.

Schiller, Wallensteins Tod, 4. Aufz. 3. Auftr.

2) Mohr: Ein Jesuit wollte gerochen haben, daß ein Fuchs im Schlafrock stecke.
Fiesco: Ein Fuchs riecht den Anderen.

Schiller, Fiesco, 2. Aufz. 4. Auftr.

3) »Ich weiß, daß Einer ein ehrlicher und verständiger Mann sein kann, wenn er gleich den nächsten

Digitized by Google

und besten Weg zum Heil seiner Seele verfehlt hat,« — könnte ein Zögling des Ignatius Loyola nicht sagen.

Schiller, Ueber Egmont.

4) Es war genug, daß der Kaiser — Rudolph — von Jesuiten durch Jesuiten regiert wurde ...., um den Protestanten Ursache zur Furcht und einen Vorwand zu Feindseligkeiten zu geben. Der unbesonnene Eifer der Jesuiten, welche in Schriften und auf der Kanzel die Gültigkeit des Religionsfriedens zweifelhaft machten, schürte ihr Mißtrauen immer mehr und ließ sie in jedem gleichgültigen Schritt der Katholischen gefährliche Zwecke vermuthen.

Schiller, Geschichte des dreißigjährigen Krieges, 1 Bd. 1 Th.

5) Keine Gefahr von Außen, keine noch so ernstliche Widersätzung der Nation, keine noch so abschreckende Erfahrung hatte dem Bekehrungseifer der Jesuiten ein Ziel setzen können: wo der Weg der Güte nichts fruchtete, bediente man sich soldatischer Hülfe, die Verirrten in den Schafstall der Kirche zurückzuängstigen. Am härtesten traf dieses Schicksal die Bewohner des Joachimsthales, im Grenzgebirge zwischen Böhmen und Meißen. Zwei kaiserliche Commissarien, durch ebenso viele Jesuiten und Musketiere unterstützt, zeigten sich in diesem friedlichen Thale, das Evangelium den Ketzern zu predigen. Wo die Bered-

Digitized by Google

samkeit der Ersteren nicht zulangte, suchte man durch gewaltsame Einquartirung der Letzteren in die Häuser, durch angedrohte Verbannung, durch Geldstrafen seinen Zweck durchzusetzen. Aber diesmal siegte die gute Sache, und der herzhafte Widerstand dieses kleinen Volkes nöthigte den Kaiser, sein Bekehrungsmandat schimpflich zurückzunehmen.

Schiller, Geschichte des 30jährigen Krieges, 1. B. 1. Th.

6) Die Katholiken der Stadt — Prag — erfreuten sich der vollkommensten Gewissensfreiheit, und von allen Kirchen, welche sie den Protestanten entrissen hatten, wurden diesen nur vier zurückgegeben. Die Jesuiten allein, welchen die allgemeine Stimme alle bisherigen Bedrückungen Schuld gab, waren von dieser Duldung ausgeschlossen und mußten das Königreich meiden.

Schiller, Geschichte des 30jährigen Krieges, 1. B. 1. Th,

7) Sein freier Sinn und heller Verstand erhob ihn — Wallenstein — über die Religionsvorurtheile seines Jahrhunderts, und die Jesuiten vergaben es ihm nie, daß er ihr System durchschaute und in dem Papste nichts als einen Bischof sah.

Schiller, Geschichte des 30jährigen Krieges, 4. B.

8) In Messina waren alle Gebäude vom Erdbeben zusammengerüttelt, aber die Kirche und das Kloster der

Digitized by Google

Jesuiten standen ungerührt, als wären sie gestern gebaut. Es war nicht die Spur an ihnen zu bemerken, daß die Erderschütterung den geringsten Effect auf sie gehabt.

Goethe, Gespräche mit Eckermann, II. B. S. 97.

9) In der Kirche — zu Trient — hängt ein Bild, wo das versammelte Concilium einer Predigt des Jesuitengenerals zuhört. Ich möchte wohl wissen, was er ihnen aufgebunden hat. ... Wie ich nun so dastehe und der Bauart nachdenke, die ich den übrigen Kirchen dieser Väter ähnlich fand, trat ein alter Mann herein, das schwarze Käppchen sogleich abnehmend. Sein alter, schwarzer, vergrauter Rock deutete auf einen verkümmerten Geistlichen; er kniet vor dem Gitter nieder und steht nach einem kurzen Gebet wieder auf. Wie er sich umkehrt, sagt er halblaut für sich: da haben sie nun die Jesuiten herausgetrieben*), sie hätten ihnen auch zahlen sollen, was die Kirche gekostet hat. Ich weiß wohl, was sie gekostet hat, und das Seminarium, wie viele Tausende! Indessen war er hinaus, und hinter ihm der Vorhang zugefallen, den ich lüftete und mich still hielt. Er war auf der oberen Stufe stehen geblieben und sagte: der Kaiser hat es nicht gethan, der Papst hat es gethan! Mit dem Gesicht nach der Straße gekehrt und ohne mich zu vermuthen,

*) Goethe schreibt unter dem 10. September 1788!

Digitized by Google

fuhr er fort: erſt die Spanier, dann wir, dann die Franzoſen. Abels Blut ſchreit über ſeinen Bruder Kain! Und ſo ging er die Treppe hinab, immer mit ſich redend, die Straße hin. Wahrſcheinlich iſt es ein Mann, den die Jeſuiten erhielten, und der über den ungeheuren Sturz des Ordens den Verſtand verlor und nun täglich kommt, in dem leeren Gefäß die alten Bewohner zu ſuchen und nach einem kurzen Gebet ihren Feinden den Fluch zu geben.

Goethe, Italiäniſche Reiſe.

10) Dieſe Väter hatten, ſobald als die Stadt — Straßburg — den Franzoſen zu Theil geworden, ſich gleichfalls eingefunden und um ein Domicilium nachgeſucht. Bald breiteten ſie ſich aus und bauten ein herrliches Collegium, das an den Münſter dergeſtalt anſtößt, daß das Hintertheil der Kirche ein Dritttheil ſeiner Face bedeckt. Es ſollte ein völliges Viereck werden und in der Mitte einen Garten haben. . . . . Daß die Proteſtanten von ihnen gedrängt, wenn nicht bedrängt wurden, lag im Plane der Geſellſchaft, welche die alte Religion in ihrem ganzen Umfange wieder herzuſtellen ſich zur Pflicht machte. Ihr Fall erregte daher die größte Zufriedenheit des Gegentheils, und man ſah nicht ohne Behagen, wie ſie ihre Weine verkauften, ihre Bücher wegſchafften, und das Gebäude einem anderen, vielleicht weniger thätigen Orden beſtimmt wurde.

Goethe, Wahrheit und Dichtung, 2. Theil, 9. Buch.

Digitized by Google

Inquisition.

11) Eine Stiftung neuer Art und eigener Gattung ist diese spanische Inquisition, die im ganzen Laufe der Zeit kein Vorbild findet und mit keinem geistlichen, keinem weltlichen Tribunal zu vergleichen steht; .... erst in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, nachdem einige Beispiele der Abtrünnigkeit die Hierarchie aufgeschreckt hatten, baute ihr Innocentius der Dritte einen eigenen Richterstuhl und trennte auf eine unnatürliche Weise die geistliche Aufsicht und Unterweisung von der strafenden Gewalt. Um desto sicherer zu sein, daß kein Menschengefühl und keine Bestechung der Natur die starre Strenge ihrer Statuten auflöse, entzog er — Phillipp — sie den Bischöfen und der säcularischen Geistlichkeit, die durch die Bande des bürgerlichen Lebens noch zu sehr an der Menschheit hing, um sie Mönchen zu übertragen, einer Abart des menschlichen Geschlechts, die die heiligen Triebe der Natur abgeschworen, dienstbaren Creaturen des römischen Stuhles. Deutschland, Italien, Spanien, Portugal und Frankreich empfingen sie; ein Franziskanermönch saß bei den fürchterlichen Urtheilen über die Tempelherren zu Gerichte; einigen wenigen Staaten gelang es, sie auszuschließen oder der weltlichen Hoheit zu unterwerfen....

Aber die Inquisition, welche jetzt gemeint ist, kam aus dem Westen von Europa, anders in ihrem Ur-

Digitized by Google

ſprung und anders an Geſtalt. Der letzte mauriſche Thron war im fünfzehnten Jahrhundert in Granada gefallen, und der ſaraceniſche Gottesdienſt endlich dem überlegenen Glück der Chriſten gewichen. Aber neu und noch wenig befeſtigt war das Evangelium in dieſem jüngſten chriſtlichen Königreich, und in der trüben Miſchung ungleichartiger Geſetze und Sitten hatten ſich die Religionen noch nicht geſchieden. Zwar hatte das Schwerdt der Verfolgung viele tauſend Familien nach Afrika getrieben, aber ein weit größerer Theil, von dem geliebten Himmelsſtriche der Heimath gehalten, kaufte ſich mit dem Gaukelſpiel verſtellter Bekehrung von dieſer ſchrecklichen Nothwendigkeit los und fuhr an chriſtlichen Altären fort, ſeinem Mahomed und Moſes zu dienen. So lange es ſeine Gebete nach Mecca richtete, ... war es dem Throne nicht gewiſſer, als dem römiſchen Stuhl. Jetzt war es nicht damit gethan, dieſes widerſtrebende Volk in die äußerliche Form eines neuen Glaubens zu zwingen, oder es der ſiegenden Kirche durch die ſchwachen Bande der Ceremonie anzutrauen; es kam darauf an, die Wurzel einer alten Religion auszureuten und einen hartnäckigen Hang zu beſiegen, der durch die langſam wirkende Kraft von Jahrhunderten in ſeine Sitten, ſeine Sprache, ſeine Geſetze gepflanzt worden und bei dem fortdauernden Einfluß des vaterländiſchen Bodens und Himmels in ewiger Uebung blieb. Wollte die Kirche einen voll-

Digitized by Google

ständigen Sieg über den feindlichen Gottesdienst feiern und ihre neue Eroberung vor jedem Rückfalle sicher stellen, so mußte sie den Grund selbst unterwühlen, auf welchen der alte Glaube gebaut war; sie mußte die ganze Form des sittlichen Charakters zerschlagen, an die er auf's innigste geheftet schien. In den verborgensten Tiefen der Seele mußte sie seine geheimen Wurzeln ablösen, alle seine Spuren im Kreise des häuslichen Lebens und in der Bürgerwelt auslöschen, jede Erinnerung an ihn absterben lassen und womöglich selbst die Empfänglichkeit für seine Eindrücke tödten. Vaterland und Familie, Gewissen und Ehre, die heiligen Gefühle der Gesellschaft und Natur sind immer die ersten und nächsten, mit denen Religionen sich mischen, von denen sie Stärke empfangen und denen sie geben. Diese Verbindung mußte jetzt aufgelöst, von den heiligen Gefühlen der Natur mußte die alte Religion gewaltsam gerissen werden — und sollte es selbst die Heiligkeit dieser Empfindungen kosten. So wurde die Inquisition, die wir zum Unterschiede von den menschlicheren Gerichten, die ihren Namen führen, die spanische nennen. Sie hat den Kardinal Ximenes zum Stifter; ein Dominikanermönch, Torquemada, stieg zuerst auf ihren blutigen Thron, gründete ihre Statuten und verfluchte mit diesem Vermächtniß seinen Orden auf ewig. Schändung der Vernunft und Mord der Geister heißt ihr Gelübde; ihre

Digitized by Google

Werkzeuge sind Schrecken und Schande. Jede Leidenschaft steht in ihrem Solde, ihre Schlinge liegt in jeder Freude des Lebens. Selbst die Einsamkeit ist nicht einsam für sie; die Furcht ihrer Allgegenwart hält selbst in den Tiefen der Seele die Freiheit gefesselt. Alle Instinkte der Menschheit hat sie herabgestürzt unter den Glauben; ihm weichen alle Bande, die der Mensch sonst am heiligsten achtet. Alle Ansprüche auf seine Gattung sind für einen Ketzer verscherzt, mit der leichtesten Untreue an der mütterlichen Kirche hat er sein Geschlecht ausgezogen. Ein bescheidener Zweifel an der Unfehlbarkeit des Papstes wird geahndet wie Vatermord und schändet wie Sodomie; ihre Urtheile gleichen den schrecklichen Fermenten der Pest, die den gesundesten Körper in schnelle Verwesung treiben. Selbst das Lebloſe, das einem Ketzer angehörte, ist verflucht; ihre Opfer kann kein Schicksal ihr unterschlagen; an Leichen und Gemälden werden ihre Sentenzen vollstreckt, und das Grab selbst ist keine Zuflucht vor ihrem entsetzlichen Arme.

Die Vermessenheit ihrer Urtheilssprüche kann nur von der Unmenschlichkeit übertroffen werden, womit sie dieselben vollstreckt. Indem sie Lächerliches mit Fürchterlichem paart und durch die Seltsamkeit des Aufzugs die Augen belustigt, entkräftet sie den theilnehmenden Affekt durch den Kitzel eines andern, im Spott und in der

Digitized by Google

Verachtung ertränkt sie die Sympathie. Mit feierlichem Pompe führt man den Verbrecher zur Richtstatt, eine rothe Blutfahne weht voran, der Zusammenklang aller Glocken begleitet den Zug; zuerst kommen Priester im Meßgewande und singen ein heiliges Lied. Ihnen folgt der verurtheilte Sünder, in ein gelbes Gewand gekleidet, worauf man schwarze Teufelsgestalten abgemalt sieht. Auf dem Kopfe trägt er eine Mütze von Papier, die sich in eine Menschenfigur endigt, um welche Feuerflammen schlagen und scheußliche Dämonen herumfliegen. Weggekehrt von dem ewig Verdammten wird das Bild des Gekreuzigten getragen; ihm gilt die Erlösung nicht mehr. Dem Feuer gehört sein sterblicher Leib, wie den Flammen der Hölle seine unsterbliche Seele. Ein Knebel sperrt seinen Mund und verwehrt ihm, seinen Schmerz in Klagen zu lindern, das Mitleid durch seine rührende Geschichte zu wecken und die Geheimnisse des heiligen Gerichts auszusagen. An ihn schließt sich die Geistlichkeit im festlichen Ornat, die Obrigkeit und der Adel; die Väter, die ihn gerichtet haben, beschließen den schauerlichen Zug. Man glaubt eine Leiche zu sehen, die zu Grabe geleitet wird, und es ist ein lebendiger Mensch, dessen Qualen jetzt das Volk so schauderhaft unterhalten sollen. Gewöhnlich werden diese Hinrichtungen auf hohe Feste gerichtet, wozu man eine bestimmte Anzahl solcher Unglücklichen in den Kerkern des heiligen Hauses zusammenspart, um

Digitized by Google

durch die Menge der Opfer die Handlung zu verherrlichen, und alsdann sind selbst die Könige zugegen. Sie sitzen mit unbedecktem Haupte auf einen niedrigeren Stuhle als der Großinquisitor, den sie an einem solchen Tage den Rang über sich geben, — und wer wird nun vor einem Tribunal nicht erzittern, neben welchem die Majestät selbst versinkt?

Die große Glaubensrevolution durch Luther und Calvin brachte die Nothwendigkeit wieder zurück, welche diesem Gericht seine erste Entstehung gegeben; und was anfänglich nur erfunden war, das kleine Königreich Granada von den schwachen Ueberresten der Saracenen und Juden zu reinigen, wurde jetzt das Bedürfniß der ganzen katholischen Geistlichkeit. Alle Inquisitionen in Portugal, in Italien, Deutschland und Frankreich nahmen die Form der spanischen an; sie folgte den Europäern nach Indien und errichtete in Goa ein schreckliches Tribunal, dessen unmenschliche Proceduren uns noch in der Beschreibung durchschauern. Wohin sie ihren Fuß setzte, folgte ihr die Verwüstung, aber so, wie in Spanien, hat sie in keiner Weltgegend gewüthet. Die Todten vergißt man, die sie geopfert hat; die Geschlechter der Menschen erneuern sich wieder, und auch die Länder blühen wieder, die sie verheert und entvölkert hat; aber Jahrhunderte werden hingehen, ehe ihre Spuren aus dem spanischen Charakter verschwinden. Eine geistreiche treffliche

Digitized by Google

Nation hat sie mitten auf dem Weg zur Vollendung gehalten, aus einem Himmelsstrich, worin es einheimisch war, das Genie verbannt und eine Stille, wie sie auf Gräbern ruht, in dem Geist eines Volkes hinterlassen, das vor vielen anderen, die diesen Welttheil bewohnen, zur Freude berufen war.

Schiller, der Abfall der vereinigten Niederlande, 1. Buch.

12) Die schönsten Träume der Freiheit werden im Kerker geträumt..... Das kühnste Ideal einer Menschenrepublik, allgemeiner Duldung und Gewissensfreiheit, wo konnte es besser und wo natürlicher zur Welt geboren werden, als in der Nähe Philipps des Zweiten und — seiner Inquisition?

Schiller, Briefe über Don Carlos, 2. Brief.

13) Die Inquisitionsdiener schleichen herum und passen auf; mancher ehrliche Mann ist schon unglücklich geworden.

Goethe, Egmont, 1. Aufz.

14) Wo nichts heraus zu verhören ist, da verhört man hinein. Ehrlichkeit macht unbesonnen, auch wohl trotzig. Da fragt man erst sachte weg, und der Gefangene ist stolz auf seine Unschuld, wie sie's heißen, und sagt Alles geradezu, was der Verständige verbärge. Dann macht der Inquisitor aus den Antworten wieder Fragen und paßt ja auf, wo irgend ein Widerspüchlein

Digitized by Google

erscheinen will; da knüpft er seinen Strick an; und läßt sich der dumme Teufel betreten, daß er hier etwas zu viel, dort etwas zu wenig gesagt, oder gar aus Gott weiß was für eine Grille einen Umstand verschwiegen hat, auch wohl irgend an einem Ende sich hat schrecken lassen: dann sind wir auf dem rechten Weg! und ich versichere euch, mit mehr Sorgfalt suchen die Bettelweiber nicht die Lumpen aus dem Kehricht, als so ein Schelmenfabrikant aus kleinen, schiefen, verschobenen, verrückten, verdrückten, geschlossenen, bekannten, geleugneten Anzeigen und Umständen sich endlich einen strohlumpenen Vogelscheu zusammenkünstelt, um wenigstens seinen Inquisiten in effigie hängen zu können. Und Gott mag der arme Teufel danken, wenn er sich noch kann hängen sehen! **Goethe**, Egmont, 4. Aufz.

15) Die spanische Inquisition ist ein Gericht, das allen menschlichen und göttlichen Gesetzen zuwider läuft und alle barbarischen Anstalten des blinden Heidenthums an Unmenschlichkeit hinter sich läßt, das den Inquisitoren jede andere Gewalt unterwürfig macht, die Menschen zu einer immerwährenden Knechtschaft erniedrigt und durch seine Nachstellungen den rechtschaffenen Bürger einer ewigen Todesangst aussetzt, so daß es einem Priester, einem treulosen Freund, ... einem schlechten Kerl überhaupt freisteht, so bald er nur will und wen er will, bei diesem Gerichte anzu-

Digitized by Google

klagen, gefangen zu setzen, verdammen und hinrichten zu lassen, ohne daß es Diesem vergönnt sei, seinen Ankläger zu erfahren oder Beweise seiner Unschuld zu führen.

Schiller, Geschichte des Abfalls d. v. Niederlande, 3. Theil.

16) Bloßer Verdacht war genug, einen Bürger aus dem Schooß der öffentlichen Ruhe, aus dem Kreis seiner Familie herauszustehlen, und das schwächste Zeugniß berechtigte zur Folterung. Wer in diesen Schlund hinabfiel, kam nicht wieder. Alle Wohlthaten der Gesetze hörten ihm auf. Ihn meinte die mütterliche Sorge der Gerechtigkeit nicht mehr. Jenseits der Welt richteten ihn Bosheit und Wahnsinn nach Gesetzen, die für Menschen nicht gelten. Nie erfuhr der Deliquent seinen Kläger und sehr selten sein Verbrechen; ein ruchloser, teuflischer Kunstgriff, der den Unglücklichen zwang, auf seine Verschuldung zu rathen und im Wahnwitz der Folterpein oder im Ueberdruß einer langen lebendigen Beerdigung, Vergehungen auszusagen, die vielleicht nie begangen, oder dem Richter doch nie bekannt worden waren. Die Güter der Verurtheilten wurden eingezogen und die Angeber durch Gnadenbriefe und Belohnungen ermuntert. Kein Privilegium, keine bürgerliche Gerechtigkeit galt gegen die heilige Gewalt. Wen sie berührte, Den hatte der weltliche Arm verloren. Diesem war kein weiterer Anthei

Digitized by Google

an ihrer Gerichtspflege verstattet, als mit ehrerbietiger Unterwerfung ihre Sentenzen zu vollstrecken. Die Folgen dieses Instituts mußten unnatürlich und schrecklich sein. Das ganze zeitliche Glück, selbst das Leben des unbescholtenen Mannes war nunmehr in die Hände eines jeden Nichtswürdigen gegeben. Jeder verborgene Feind, jeder Neider hatte jetzt die gefährliche Lockung einer unsichtbaren und unfehlbaren Rache. Die Sicherheit des Eigenthums, die Wahrheit des Umganges war dahin. Alle Bande des Gewinns waren aufgelöst, alle des Bluts und der Liebe. Ein ansteckendes Mißtrauen vergiftete das gesellige Leben; die gefürchtete Gegewart eines Lauschers erschreckte den Blick im Auge und den Klang in der Kehle. Man glaubte an keinen redlichen Mann mehr und galt auch für keinen. Guter Name, Landsmannschaften, Verbrüderungen, Eide selbst, und Alles, was Menschen für heilig halten, war in seinem Werthe gefallen. . . Alle Grundsäulen der Geselligkeit umgerissen, wo Geselligkeit der Grund alles Lebens und aller Dauer ist.

Schiller, Gesch. d. A. d. v. Niederlande, 1. Th.

17) König Philipp zu dem Großinquisitor:

Kannst du mir einen neuen Glauben gründen,
Der eines Kindes blut'gen Mord vertheidigt?

Großinquisitor: Die ewige Gerechtigkeit zu sühnen,
Starb an dem Holze Gottes Sohn.

Digitized by Google

König: Du willst
Durch ganz Europa diese Meinung pflanzen?
Großinquisitor: So weit, als man das Kreuz verehrt.
König: Ich frevle
An der Natur; — auch diese mächt'ge Stimme
Willst du zum Schweigen bringen?
Großinquisitor: Vor dem Glauben
Gilt keine Stimme der Natur.
König: Ich lege
Mein Richteramt in deine Hände — kann
Ich ganz zurücke treten?
Großinquisitor: Geben Sie
Ihn mir.
König: Es ist mein einz'ger Sohn — wem hab' ich
Gesammelt?
Großinquisitor: Der Verwesung lieber, als
Der Freiheit.
König: Wir sind einig. Kommt.
Großinquisitor: Wohin?
König: Aus meinen Händen das Opfer zu empfangen.

Schiller, Don Carlos, 5. Aufz. 10. Auft.

18) Dieses Tribunal fuhr fort, mit dem unmenschlichen Despotismus zu wüthen, der ihm eigen ist. Man will berechnet haben, daß unter Carls des Fünften Regierung fünfzigtausend Menschen, allein der Religion wegen, durch die Hand des Nachrichters gefallen sind.

Schiller, Gesch. d. A. d. v. Niederlande, 1. B.

Digitized by Google

19) Die Inquiſition kommt nicht auf. Wir ſind nicht gemacht, wie die Spanier, unſer Gewiſſen tyranniſiren zu laſſen.

Goethe, Egmont, 1. Aufz.

K.

Kirche (tropiſch).

1) Die Kirche hat einen guten Magen,
Hat ganze Länder aufgefreſſen,
Und doch noch nie ſich übergeſſen;
Die Kirch' allein, meine lieben Frauen,
Kann ungerechtes Gut verdauen.

Goethe, Fauſt, 1. Theil.

2) Prinzeſſin Eboli zu Pater Domingo:

— — Sie beweiſen mir,
Daß Fälle möglich wären, wo die Kirche
Sogar die Körper ihrer jungen Töchter
Für höh're Zwecke zu gebrauchen wüßte:
— — — — — dergleichen Gründe,
Ehrwürd'ger Herr, ſind mir zu hoch.

Schiller, Don Carlos, 2. Aufz. 11. Auft.

3) Es iſt viel Dummes in den Satzungen der Kirche. Aber ſie will herrſchen und da muß ſie eine bornirte Maſſe haben, die ſich duckt und die geneigt iſt, ſich beherrſchen zu laſſen. Die hohe Geiſtlichkeit fürchtet

Digitized by Google

nichts mehr als die Aufklärung der unteren Massen. Sie hat ihnen die Bibel auch lange genug vorenthalten, so lange als irgend möglich. Was sollte auch ein armes, christliches Gemeindeglied von der fürstlichen Macht eines reich dotirten Bischofs denken, wenn es dagegen in den Evangelien die Armuth und die Dürftigkeit Christi sieht, der mit seinen Jüngern in Demuth zu Fuße ging, während der fürstliche Bischof in einer von sechs Pferden gezogenen Carosse einherbrauset?

Goethe, Gespräche mit Eckermann, 3. B. S. 371.

4) Die Fuhren thut das Volk, vom Predigtstuhl belehrt;
Die Kirche segnet Den, der ihr zu Diensten fährt.

Goethe, Faust, 2. Theil.

5) Die Kirche . . . . ., die so begierig
So manch' unschuldige Opfer schon verschlang.

Goethe, Die natürl. Tochter, 5. Aufz. 3. Auft.

6) Zerreist ein Zwiespalt die Kirche . . ., so werden die Gebrechen eines übel regierten und schlecht policirten Staates noch fühlbarer.

Goethe, Anmerkung zur Lebensbeschreibung Cellini's.

7) In der Kirche war die Ketzerei eines Christen immer verhaßter, als der Unglaube eines Atheisten oder Heiden.

Schiller, Briefw. zwischen Goethe und Schiller, 2. B. S. 167.

Digitized by Google

8) Aus dem äußeren Wohlstande der Kirche ist für den Glauben der Glieder nichts, gar nichts, zu schließen. Vielmehr gibt es einen gewissen äußerlichen Wohlstand derselben, von dem es ein Wunder wäre, wenn er mit dem wahren Glauben bestehen könnte. Auch haben sich Beide noch nie vertragen, sondern Eines hat das Andere, wie die Geschichte lehrt, immer zu Grunde gerichtet.

Lessing, Ernst und Falk, 4. Gespräch.

9) Luther, als er die Bibel zu übersetzen unternahm, arbeitete eigenmächtig gegen eine von der Kirche angenommene Wahrheit, nämlich gegen die, daß es besser sei, wenn die Bibel von dem gemeinen Manne in seiner Sprache nicht gelesen werde. Den Ungrund dieses von seiner Kirche für wahr angenommenen Satzes mußte er erst erweisen; er mußte die Wahrheit des Gegensatzes erst erfechten, er mußte sie als schon erfochten voraussetzen, ehe er sich an seine Uebersetzung machen konnte.

Lessing, Anti-Goeze, 1.

10) Die Kirche, welche ihr wahres Beste versteht, kann sich nicht einfallen lassen, die Freiheit, die Religion zu bestreiten, auf irgend eine Weise einzuschränken, weder in Ansehung der Sprache, noch in Ansehung der Personen einzuschränken, von welchen allein und in welcher allein die Bestreitung geschehen dürfe.

Lessing, Anti-Goeze, 6.

Digitized by Google

11) Die Kirche muß nicht einmal das Recht haben wollen, die Schriften, die gegen sie geschrieben worden, von welcher Beschaffenheit sie auch sein mögen, in ihrer Geburt zu ersticken, oder zu ihrer Geburt gar nicht gelangen zu lassen, es sei denn durch die bessere Belehrung ihrer Urheber; wenn selbst diese Urheber, in welchen sie nur den Irrthum verfolgt, alle die Schonung von ihr genießen, welche man Denjenigen so gern widerfahren läßt, die uns wider ihren Willen, der nur auf unser Verderben geht, Gutes erzeigen: wie kann sie Den für ihren Feind erkennen, in welchem sie nicht einmal den eigenen Irrthum zu verfolgen hat, welcher blos fremde Irrthümer bekannt macht, um ihr den daraus zu erwartenden Vortheil je eher je lieber zu verschaffen?

Lessing, Anti-Goeze, 6.

12) Die mögen sich schämen, welche die Verheißung ihres göttlichen Lehrers haben, daß seine Kirche auch von den Pforten der Hölle nicht überwältigt werden soll, und einfältig genug glauben, daß dieses nicht anders geschehen könne, als wenn sie die Pforten der Hölle überwältigen! — Und wie denken sie einen solchen Sieg zu erlangen? Dadurch, daß sie in gar keinen Streit sich einlassen? Dadurch, daß sie das Ding so zu karten suchen, daß die Pforten der Hölle auch nicht einmal einen Anfall wagen dürfen? — Von diesem

Digitized by Google

negociirten Siege aus ihrer politischen Studierstube kenne ich keine Verheißung!

Lessing, Aus dem Zwecke Jesu ꝛc.

Kirchengeschichte.

13) Mit Kirchengeschichte was hab' ich zu schaffen?
Ich sehe weiter nichts als Pfaffen;
Wie's um die Christen steht, die Gemeinen,
Davon will mir gar nichts erscheinen.

Goethe, Zahme Xenien.

14) Glaubt nicht, daß ich fasele, daß ich dichte,
Seht hin und findet mir andere Gestalt!
Es ist die ganze Kirchengeschichte
Mischmasch von Irrthum und von Gewalt.

Goethe, Zahme Xenien.

15) »Sag', was enthält die Kirchengeschichte?
Sie wird mir in Gedanken zu nichte;
Es giebt unendlich viel zu lesen,
Was ist denn aber das Alles gewesen?« —
Zwei Gegner sind es, die sich boxen,
Die Arianer und Orthodoxen.
Durch viele Säkla dasselbe geschicht,
Es dauert bis an das jüngste Gericht.

Goethe, Zahme Xenien.

Digitized by Google

16) Papist und Lutheraner! Keiner will
Dem Andern weichen, Jede Hand ist wider
Die And're! Alles ist Partei! und nirgends
Kein Richter! Sagt, wo soll das enden? Wer
Den Knäul entwirren, der sich endlos selbst
Vermehrend wächst? — Er muß zerhauen werden!

Schiller, Wallensteins Tod, 3. Aufz. 15. Auft.

Kloster.

17) Niemand soll in's Kloster geh'n,
Als er sei denn wohl versehn
Mit gehörigem Sündenvorrath;
Damit es ihm so früh als spat
Nicht mög' am Vergnügen fehlen,
Sich mit Reue durchzuquälen.

Goethe, Zahme Xenien.

18) Wohl weiß ich, daß man Gott nicht dient, wenn man
Die Ordnung der Natur verläßt, und Lob
Verdienen sie, die vor mir hier gewaltet,
Daß sie die Klöster aufgethan, und tausend
Schlachtopfer einer falsch verstandenen Andacht
Den Pflichten der Natur zurückgegeben.

Schiller, Maria Stuart, 2. Aufz. 2. Auft.

Digitized by Google

19) Wir Klosterleute
Sind schuldig, unseren Oberen zu gehorchen.

Lessing, Nath. der Weise, 1. Aufz. 5. Auft.

20) Opfer fallen hier,
Weder Lamm noch Stier,
Aber Menschenopfer unerhört.

Goethe, Die Braut von Corinth.

21) Nennt eure Götter nicht! . . . Ihr braucht die Namen nie, als wenn ihr uns bethören, uns von dem Wege der Natur abführen und die edelsten Triebe durch schändlichen Zwang zu Verbrechen entstellen wollt! Zur größten Verwirrung des Geistes, zum schändlichsten Mißbrauche des Körpers nöthigt ihr die Schlachtopfer, die ihr lebendig begrabt! . . .

Goethe, Wilh. Meisters Lehrjahre, 8. B. 9. Kap.

L.

Lutherische Pastoren.

1) Der Pastor und Bibliothekar verhalten sich gegen einander, wie der Schäfer und der Kräuterkenner. Der Kräuterkenner durchirrt Berg und Thal, durchspäht Wald und Wiese, um ein Kräutchen aufzufinden, dem Linnäus noch keinen Namen gegeben hat. Wie

Digitized by Google

herzlich freut er sich, wenn er eines findet! Wie unbekümmert ist er, ob dieses neue Kräutchen giftig ist oder nicht! Er denkt, wenn Gifte auch nicht nützlich sind — (und wer sagt es denn, daß sie nicht nützlich wären?) — so ist es doch nützlich, daß die Gifte bekannt sind.

Aber der Schäfer kennt nur die Kräuter seiner Flur und schätzt und pflegt nur diejenigen Kräuter, welche seinen Schafen die angenehmsten und zuträglichsten sind.

Lessing, Theologische Streitschriften: Die Bitte.

2) Ich weiß nicht, wie ein Pastor sich unterstehen kann, mit Haß im Herzen auf einen Stuhl zu treten, wo nur Liebe erschallen sollte. . . . Es ist immer lächerlich, wenn ein Pastor seine Gemeinde belehrt, daß die Sonne nicht um die Erde geht, und doch kommt so was vor. Goethe, Brief eines Landgeistlichen.

3) Herr Pastor, wenn sie es dahin bringen, daß unsere Lutherschen Pastoren unsere Päpste werden; — daß Diese uns vorschreiben können, wo wir aufhören sollen, in der Schrift zu forschen; — daß Diese unserem Forschen, der Mittheilung unseres Erforschten Schranken setzen dürfen: so bin ich der Erste, der die Päpstchen wieder mit dem Papste vertauscht. — Hoffentlich werden Mehrere so entschlossen denken, wenn

Digitized by Google

gleich nicht Viele so entschlossen reden dürften. Und nun, Herr Pastor, arbeiten Sie nur darauf los, so viele Protestanten als möglich wieder in den Schooß der katholischen Kirche zu scheuchen!

Lessing, Anti-Goeze, 1.

4) Meinen Sie auch, Herr Hauptpastor, daß es gleich viel ist, was die Verständigen im Verborgenen glauben, wenn nur der Pöbel, der liebe Pöbel, fein in dem Geleise bleibt, in welchem allein ihn die Geistlichen zu leiten verstehen? Meinen Sie? — —

Lessing, Anti-Goeze, 7.

M.

Mönche.

1) Ein Hurenhaus gerieth um Mitternacht in Brand,
Rasch sprangen, zum Löschen oder Retten,
Ein Dutzend Mönche von den Betten.
Wo waren Die? Sie waren — — bei der Hand.
Ein Hurenhaus gerieth in Brand.

Lessing, Sinngedichte.

2) Wie schön,
Zu pflanzen, was ein lieber Sohn einst erndtet,
Zu sammeln, was ihm wuchern wird, zu ahnen,
Wie hoch sein Dank einst flammen wird! . . . .
Von diesem Erdenparadiese schwiegen
Sehr weislich — — Mönche.

Schiller, Don Carlos, 2. Aufz. 2. Auft.

Digitized by Google

3) In einem Lande, wo Arbeitsamkeit die gerühmteste Tugend, Bettelei das verächtlichste Laster war, mußte ein Orden des Müßiggangs, der Mönchsstand, lange anstößig gewesen sein.

Schiller, Gesch. d. Abf. d. v. Niederlande, 1. Buch.

4) Die Stimme eines Mönchs war für Ferdinand den Zweiten die Stimme Gottes. »Nichts auf Erden«, schreibt sein eigener Beichtvater, »war ihm heiliger, als ein priesterliches Haupt. Geschähe es, pflegte er oft zu sagen, daß ein Engel und ein Ordensmann zu Einer Zeit und an Einem Orte ihm begegneten, so würde der Ordensmann die erste und der Engel die zweite Verbeugung von ihm erhalten.«

Zu spät wurde Ferdinand gewahr, wie sehr man seiner gespottet hatte. »Ein schlechter Kapuziner«, hörte man ihn sagen, »hat mich durch seinen Rosenkranz entwaffnet und nicht weniger als sechs Kurhüte in seine enge Kapuze geschoben.«

Schiller, Geschichte des 30j. Krieges, 1. Th. 2. Buch.

5) Aber wie schon seit Samuels, des Propheten, Tagen, Keiner, der sich mit der Kirche entzweite, ein glückliches Ende nahm, so vermehrte auch Wallenstein die Zahl ihrer Opfer. Durch Mönchsintriguen verlor er zu Regensburg den Commandostab und zu Eger das Leben; durch mönchische Künste verlor er vielleicht, was

Digitized by Google

mehr war als Beides, ſeinen guten Namen und ſeinen guten Ruf vor der Nachwelt.

Schiller, Geſchichte des 30j. Krieges, 1. Th. 4. B.

6) Lügt
Das Sprichwort wohl: daß Mönch und Weib und Weib
Und Mönch des Teufels beide Krallen ſind?

Leſſing, Nathan der Weiſe, 1. Aufz. 6. Auft.

Mucker.

7) Eine Gattung moraliſcher Giftmiſcher, nämlich die gravitätiſchen Zwitter von Schwärmerei und Heuchelei .... Da die Societät dieſen Heuchlern keine eigenen Farben und Kragen gegeben hat, woran man ſie von weitem erkennen könnte, ſo ſind ſie doppelt gefährlich. Goethe, deutſche Literatur.

8) Ich habe als Gottes Spürhund frei
Mein Schelmenleben ſtets getrieben;
Die Gottesſpur iſt nun vorbei,
Und nur der Hund iſt übrig blieben.

Goethe, Briefe Goethes an Lavater Nr. 39, S. 82.

9) Eine Gemein',
Die lieben wie Maienlämmelein
Sich und die Geiſtesbrüderlein.

Goethe, Pater Brey.

Digitized by Google

Mystiker.

10) Christliche Mystiker sollte es gar nicht geben, weil die Religion selbst Mysterien darbietet. Auch gehen sie gleich immer in's Abstruse, in den Abgrund des Subjekts. **Goethe, Sprüche in Prosa.**

11) Der Mystizismus ist die Scholastik des Herzens, die Dialektik des Gefühls.
Goethe, Sprüche in Prosa.

12) Das religiös-mystische, leider oft hohle und stets dünkelhafte Wesen hat auch die besten Menschen ergriffen, und Werner*) findet die beste Gelegenheit, seine Spitzbübereien auszuüben.
Goethe, Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel, 2. Th. S. 229.

13) Neulich fand ich in leidig apostolisch-kapuziner-mäßigen Deklamation des Zürcher Propheten**) die unsinnigen Worte: »Alles, was Leben hat, lebt durch etwas außer sich,« — oder so ungefähr klang's. Das kann nur so ein Heidenbekehrer hinschreiben .... Nicht die ersten, simpelhaftesten Naturwahrheiten haben sie gefaßt und möchten doch zu gern auf den Stühlen um den Thron sitzen, wo andere Leute hingehören oder Keiner hingehört!
Goethe, Italien.

*) Zacharias Werner, Verfasser der „Weihe der Kraft".
**) Des bekannten Physiognomen Lavater.

Digitized by Google

14) In einer Stadt, wo Parität
Noch in der alten Ordnung steht,
Da, wo sich nämlich Katholiken
Und Protestanten in einander schicken,
Und, wie's von Vätern war erprobt,
Jeder Gott auf seine Weise lobt:
Da lebten wir Kinder Lutheraner
Von etwas Predigt und Gesang,
Waren aber dem Kling und Klang
Der Katholiken mehr zugethaner:
Denn Alles war doch gar zu schön,
Bunter und lustiger anzusehn.

Dieweil nun Affe, Mensch und Kind
Zur Nachahmung geboren sind,
Erfanden wir, die Zeit zu kürzen,
Ein auserlesnes Pfaffenspiel:
Zum Chorrock, der uns wohlgefiel,
Gaben die Schwestern ihre Schürzen;
Handtücher, mit Wirkwerk schön verziert,
Wurden zur Stola travestirt;
Die Mütze mußte den Bischof zieren,
Von Goldpapier und vielen Thieren.

So gingen wir nun im Ornat
Durch Haus und Garten früh und spat
Und wiederholten ohne Schonen
Die sämmtlichen heiligen Funktionen;
Doch fehlte noch das beste Stück.

Digitized by Google

Wir wußten wohl, ein prächtig Läuten
Habe hier am meiſten zu bedeuten;
Und nun begünſtigt uns das Glück:
Denn auf dem Boden hing ein Strick:
Wir ſind entzückt, und wie wir dieſen
Zum Glockenſtrang ſogleich erkieſen,
Ruht er nicht einen Augenblick:
Denn wechſelnd eilten wir Geſchwiſter,
Einer ward um den Andern Küſter,
Ein Jedes drängte ſich hinzu.
Das ging nun allerliebſt von Statten,
Und weil wir keine Glocken hatten,
Sangen wir Bum-Baum dazu.

* * *

Vergeſſen, wie die älteſte Sage,
War der unſchuldige Kinderſcherz,
Doch grade dieſe letzten Tage
Fiel er auf einmal mir auf's Herz:
Das ſind ja, nach allen Stücken,
Die neupoetiſchen Katholiken.

Goethe, Pfaffenſpiel.

N.

Nonnen.

1) Junge Huren, alte Nonnen,
Hatten ſonſt ſchon viel gewonnen,
Wenn, von Pfaffen wohlberathen,
Sie im Kloſter Wunder thaten.

Goethe, Invektiven.

Digitized by Google

2) Armuth, Keuschheit und Gehorsam, — drei Gelübde, deren jedes, einzeln betrachtet, der Natur das unausstehlichste scheint, so unerträglich sind sie Alle! Und sein ganzes Leben unter dieser Last, oder der weit drückenderen Bürde des Gewissens zu keuchen! O Herr, was sind die Mühseligkeiten eures Lebens gegen die Jämmerlichkeiten eines Standes, der die besten Triebe, durch die wir werden, wachsen und gedeihen, aus mißverstandner Begierde, Gott näher zu rücken, verdammt?

Goethe, Götz von Berlichingen, 1. Akt.

O.

Orthodox.

1) Die grübelnde Vernunft drängt sich in Alles ein
Und will, wo sie nicht herrscht, doch nicht entbehret sein.
Ihr flucht der Orthodox, denn sie will seinem Glauben,
Der blinde Folger heischt, den alten Beifall rauben.

Lessing, Fragmente.

2) Nicht die Orthodoxie, sondern eine gewisse schielende, hinkende, sich selber ungleiche Orthodoxie ist so ekel! So ekel, so widerstehend, so aufstoßend! **Lessing, Zur Geschichte und Literatur, 3.**

Digitized by Google

P.

Papst.

1) Dem Papst kostete es bekanntlich nichts, die Erdkugel mit neuen Meridianen zu durchschneiden und noch unentdeckte Welten auszutheilen.

Schiller, Universalhist. Uebersicht ꝛc.

2) Der päpstliche Stuhl hat Interessen, woran wir nicht denken, und Mittel, sie im Stillen durchzuführen, wovon wir keinen Begriff haben.

Goethe, Gespräche mit Eckermann, B. 2. S. 98.

3) Der Staat des Papstes scheint sich nur zu erhalten, weil ihn die Erde nicht verschlingen will.

Goethe, Italiän. Reise.

4) Der Knecht der Knechte Gottes hatte keine größere Angelegenheit, als den Herrn der Welt so tief als möglich neben sich zu erniedrigen.

Schiller, Univ.-Uebersicht ꝛc.

5) Die gefährlichste Stelle in der Christenheit war unstreitig der römische Kaiserthron; gegen diesen zielte die aufstrebende päpstliche Macht mit allen Donnern, die ihr zu Gebote standen, mit allen Fallstricken ihrer verborgenen Staatskunst. Deutschlands Verfassung er-

Digitized by Google

leichterte ihr den Sieg über seinen Oberherrn; der Glanz des kaiserlichen Namens machte ihn schimmernd. Jeder deutsche Fürst, den die Wahl seiner Mitstände auf den Stuhl der Ottonen setzte, brach eben dadurch mit dem apostolischen Stuhl. Er konnte sich als ein Opfer betrachten, das man zum Tode schmückte. Zugleich mit dem kaiserlichen Purpur mußte er Pflichten übernehmen, die mit den Vergrößerungsplänen der Päpste durchaus unvereinbar waren, und seine kaiserliche Ehre, sein Ansehen im Reich hing an ihrer Erfüllung. Seine Kaiserwürde legte ihm auf, die Herrschaft über Italien und selbst in den Mauern Roms zu behaupten; in Italien konnte der Papst keinen Herrn ertragen, die Italiäner verschmähten auf gleiche Art das Joch des Ausländers und des Priesters. Es blieb ihm also nur die bedenkliche Wahl, entweder dem Kaiserthron von seinen Rechten zu vergeben, oder mit dem Papst in den Kampf zu gehen und auf immer dem Frieden seines Lebens zu entsagen. **Schiller, Universal-Uebersicht ꝛc.**

6) Von jeher haben die Nachfolger Petri in der Verwirrung geerndtet.

Schiller, Univers.-Uebersicht ꝛc.

7) Wenn der Nachfolger Petri in den spanischen Prinzen seine folgsamsten Söhne, die standhaftesten Ver-

Digitized by Google

theidiger seines Stuhles verehrte, so hatte der Fürst des Kirchenstaats in eben diesen Prinzen seine schlimmsten Nachbaren, seine gefährlichsten Gegner zu fürchten. Wenn dem Ersteren keine Angelegenheit näher ging, als die Protestanten vertilgt und die österreichischen Waffen siegreich zu sehen, so hatte der Letztere Ursache, die Waffen der Protestanten zu segnen, die seinen Nachbar außer Stand setzten, ihm gefährlich zu werden. Das Eine oder das Andere behielt die Oberhand, je nachdem die Päpste mehr um ihre weltliche Macht oder um ihre geistliche Herrschaft bekümmert waren; im Ganzen aber richtete sich die römische Staatskunst nach der dringenden Gefahr, — und es ist bekannt, wie viel mächtiger die Furcht, ein gegenwärtiges Gut zu verlieren, das Gemüth zu bestimmen pflegt, als die Begierde, ein längst verlorenes wieder zu gewinnen. So wird es begreiflich, wie der Statthalter Christi mit dem österreichischen Hause zum Untergang der Ketzer, und wie sich eben dieser Statthalter Christi mit eben diesen Ketzern zum Untergang des österreichischen Hauses verschwören konnte. Bewunderungswürdig verflochten ist der Faden der Weltgeschichte! Was möchte wohl aus der Reformation, — was aus der Freiheit des deutschen Volkes geworden sein, wenn der Bischof zu Rom und der Fürst zu Rom Ein Interesse gehabt hätten?

Digitized by Google

8) Papst Adrian VI..... ließ sich in der Instruktion, die er seinem Legaten nach Deutschland mitgab, zu Geständnissen verleiten, die noch bei keinem Papste erhört gewesen waren und den Grundsätzen dieses Hofes schnurgerade zuwiderlaufen. »Wir wissen es wohl,« hieß es u. A., »daß an diesem heiligen Stuhl schon seit mehreren Jahren viel Abscheuliches vorgegangen; kein Wunder, wenn sich der kranke Zustand von dem Haupt auf die Glieder, von dem Papst auf die Prälaten fortgeerbt hat. Wir Alle sind abgewichen, und schon lange ist Keiner unter uns gewesen, der etwas Gutes gethan hätte, auch nicht Einer.« Wieder anderswo befiehlt er dem Legaten, in seinem Namen zu erklären, »daß er, Adrian, wegen dessen, was vor ihm von den Päpsten geschehen, nicht dürfe getadelt werden, und daß dergleichen Ausschweifungen, auch da er noch in einem geringen Stande gelebt, ihm immer mißfallen hätten u. s. f.« Man kann leicht denken, wie eine solche Naivetät des Papstes von der römischen Clerisei mag aufgenommen worden sein! Das Wenigste, was man ihm Schuld gab, war, daß er die Kirche an die Ketzer verrathen habe. Dieser höchst unkluge Schritt des Papstes würde indessen unserer ganzen Achtung und Bewunderung werth sein, wenn wir uns nur überzeugen könnten, daß er wirklich naiv gewesen, d. h., daß er ihm blos durch die natürliche Wahrheit seines Charakters ohne alle Rücksicht auf die möglichen Folgen abgenöthigt worden sei, und daß

Digitized by Google

er ihn nicht weniger gethan haben würde, wenn er die begangene Unschicklichkeit in ihrem ganzen Umfang eingesehen hätte. Aber wir haben einige Ursache, zu glauben, daß er diesen Schritt für gar nicht so unpolitisch hielt und in seiner Unschuld so weit ging, zu hoffen, durch seine Nachgiebigkeit gegen die Gegner etwas sehr Wichtiges für den Vortheil seiner Kirche gewonnen zu haben. Er bildete sich nicht blos ein, diesen Schritt als redlicher Mann thun zu müssen, sondern, ihn auch als Papst verantworten zu können und, indem er vergaß, daß das künstlichste aller Gebäude schlechterdings nur durch eine fortgesetzte Verläugnung der Wahrheit erhalten werden könnte, beging er den unverzeihlichen Fehler, Verhaltungsregeln, die in natürlichen Verhältnissen sich bewährt haben mochten, in einer ganz entgegengesetzten Lage zu befolgen. Dies verändert allerdings unser Urtheil sehr.

Schiller, Ueber naive und sentimentale Dichtung.

9) Die Kreuzzüge ..., die in ihrer Anlage ein politischer Kunstgriff der Päpste waren, wurden in ihrer Ausführung die unmenschlichsten Verfolgungen, deren sich der christliche Aberglaube jemals schuldig gemacht hat. Lessing, Hamb. Dramaturgie, 1. Band.

10) Da ich ihn — den Papst — vor dem Altare sich nur hin und her bewegen sah, bald nach dieser, bald nach jener Seite sich wendend, sich wie ein gemeiner

Digitized by Google

Pfaffe geberdend und murmelnd, da regte sich die protestantische Erbsünde, und mir wollte das bekannte und gewohnte Meßopfer hier — im Vatican — nicht gefallen. Hat doch Christus schon als Knabe durch mündliche Auslegung der Schrift und in seinem Jünglingsleben gewiß nicht schweigend gelehrt und gewirkt. Denn er sprach gern, geistreich und gut, wie wir aus den Evangelien wissen. Was würde Der sagen, dacht' ich, wenn er hereinträte und sein Ebenbild auf Erden summend und hin und her wankend anträfe? das venio iterum crucifigi! fiel mir ein. Goethe, Ital. Reise.

11) Der Kelch bezeugt die böhm'sche Kirchenfreiheit,
Wie sie gewesen zu der Väter Zeit.
Die Väter im Hussitenkrieg erstritten
Sich dieses schöne Vorrecht über'n Papst,
Der keinem Laien gönnen will den Kelch.
Nichts geht dem Utraquisten über'n Kelch,
Es ist sein köstlich Kleinod, hat dem Böhmen
Sein theures Blut in mancher Schlacht gekostet.
Schiller, Die Piccolomini, 4. Aufz. 5. Auftr.

12) Bei meiner Treu! ich glaub' es nicht,
Was Petri Reichsverweser spricht,
Und halte mich an Luthers Lehren,
Die wir von unseren Priestern hören,
Daß nicht von Gott es selber ist,
Was man von Maccabäern liest.

Digitized by Google

Der Schluß von diesen Büchern sagt,
Was weisen Trinkern nie behagt:
»Den Durst sich stets mit Wein zu stillen,
»Erreget ekeln Widerwillen.
»Bald Wasser aber und bald Wein
»Müßt' eine wahre Wollust sein.«
Ist das nicht gerader Widerspruch,
Den ein von Gott gegebnes Buch
Nicht haben darf? Denn unser Leben
Muß stets zum Bessern sich erheben
Und nie des Bessern untreu sein.
Ist Wasser besser wohl, als Wein?

Lessing, Sinngedichte: refutatio papatus.

13) Der alte Lehrbegriff, anstatt geläutert zu sein, hatte jetzt — durch die Synode zu Trient — nur mehr Bestimmtheit und eine größere Würde erhalten. Alle Spitzfindigkeiten der Lehre, alle Künste und Anmaßungen des heiligen Stuhls, die bis jetzt mehr auf der Willkühr beruht hatten, waren nunmehr in Gesetze übergegangen und zu einem Systeme erhoben. Jene Gebräuche und Mißbräuche, die sich in den barbarischen Zeiten des Aberglaubens und der Dummheit in die Christenheit eingeschlichen, wurden jetzt für wesentliche Theile des Gottesdienstes erklärt und Bannflüche gegen jeden Verwegenen geschleudert, der sich diesen Dogmen widersetzen, diesen Gebräuchen entziehen würde. Bann-

Digitized by Google

flüche gegen Den, der an der Wunderkraft der Reliquien zweifeln, der die Knochen der Märtyrer nicht ehren und die Fürbitte der Heiligen für unkräftig zu halten sich erdreisten würde. Die Kraft der Indulgenzen, die erste Quelle des Abfalls von dem römischen Stuhl, war jetzt durch einen unumstößlichen Lehrsatz erwiesen, und das Mönchthum durch einen ausdrücklichen Beschluß der Synode in Schutz genommen, welche Mannspersonen gestattet, im sechzehnten Jahre, und Mädchen, im zwölften Profeß zu thun. Alle Dogmen der Protestanten sind ohne Ausnahmen verdammt, nicht ein einziger Schluß ist zu ihrem Vortheil gefaßt, nicht ein einziger Schritt geschehen, sie auf einem sanfteren Wege in den Schooß der mütterlichen Kirche zurückzuführen. Die ärgerliche Chronik der Synode und die Ungereimtheit ihrer Entscheidungen vermehrte bei diesen womöglich noch die herzliche Verachtung, die sie längst gegen das Papstthum hegten und gab ihren Angriffen neue, bis jetzt noch übersehene Blößen preis. Es war ein unglücklicher Gedanke, die beleuchtende Fackel der Vernunft den Mysterien der Kirche so nahe zu bringen und mit Vernunftschlüssen für Gegenstände des blinden Glaubens zu fechten*).

*) Die ganze Beschreibung paßt auch auf das vaticanische Concil.

Digitized by Google

Pfaffen.

14) Ich will mir Spaß machen, mich mit Pfaffen herumzubeißen.

Schiller, Räuber, 5. Act 1. Aufz.

15) Scheltet mir nicht die Pfaffen; sie kennen des Menschen Bedürfniß!
Denn wie ist er beglückt, plappert er morgen wie heut!

Goethe, Epigramme.

16) Die Kerls sind vom Teufel besessen,
Schnoppern herum an allen Essen,
Lecken den Weiblein die Ellenbogen,
Stellen sich gar zu wohlgezogen,
Nisten sich ein mit Schmeicheln und Lügen
Wie Filzläus', sind nicht herauszukriegen.

Goethe, Fastnachtsspiel vom Pater Brey.

17) Steht er nicht da, als wollte er Feuer vom Himmel auf die Rotte Korah herunterbeten, richtet mit einem Achselzucken, verdammt mit einem christlichen Ach! — Kann der Mensch denn so blind sein? — Er, der die hundert Augen des Argus hat, Flecken an seinem Bruder zu spähen, kann er so gar blind gegen sich selbst sein? — Da donnern sie Sanftmuth nnd Duldung aus ihren Wolken und bringen dem Gott der Liebe

Digitized by Google

Menschenopfer, wie einem feuerarmigen Moloch — predigen Liebe des Nächsten und fluchen den achtzigjährigen Blinden von ihren Thüren hinweg! Stürmen wider den Geiz und haben Peru um goldner Spangen willen entvölkert und die Heiden wie Zugvieh vor ihre Wagen gespannt! — Sie zerbrechen sich die Köpfe, wie es doch möglich gewesen wäre, daß die Natur hätte können einen Ischarioth schaffen, und nicht der Schlimmste unter ihnen würde den dreieinigen Gott um zehn Silberlinge verrathen! — O über euch Pharisäer, ihr Falschmünzer der Wahrheit, euch Affen der Gottheit! Ihr scheut euch nicht, vor Kreuz und Altären zu knieen, zerfleischt eure Rücken mit Riemen und foltert euer Fleisch mit Fasten; ihr wähnt, mit diesen erbärmlichen Gaukeleien Demjenigen einen blauen Dunst vorzumachen, den ihr Thoren doch den Allwissenden nennet, nicht anders, als wie man der Großen am Bittersten spottet, wenn man ihnen schmeichelt, daß sie die Schmeichler hassen; ihr pocht auf Ehrlichkeit und exemplarischen Wandel, und der Gott, der euer Herz durchschaut, würde über den Schöpfer ergrimmen, wenn er nicht eben Der wäre, der das Ungeheuer am Nilus erschaffen hat.

Schiller, Die Räuber, 2. Akt, 3. Scene.

18) Kunz: Hinz, weißt Du, wer das Pulver hat erfunden?

Der leid'ge böse Geist.

Digitized by Google

Hinz: Wer hat Dir, Kunz, das aufgebunden?
Ein Pfaffe war's, der Berthold heißt.
Kunz: Sei's drum! So ward mir doch nichts aufgebunden.
Denn sieh'! Pfaff oder böser Geist
Ist Maus wie Mutter, wie man's heißt.

Lessing, Sinngedichte.

19) Demetrius: Der engen Pfaffenweise widerstand
Der muth'ge Geist, und dunkel mächtig in den Adern
Empörte sich das ritterliche Blut.
Das Mönchsgewand warf ich entschlossen ab.

Schiller, Demetrius, 1. Aufz.

20) Wie sie klingeln die Pfaffen, wie angelegen sie's machen,
Daß man komme, nur ja plappre, wie gestern, so heut!

Goethe, Epigramme.

21) Reformation hätt' ihren Schmaus
Und nahm den Pfaffen Hof und Haus,
Um wieder Pfaffen 'nein zu pflanzen,
Die nur in allem Grund der Sachen
Mehr schwätzen, weniger Grimassen machen.

Goethe, Der ewige Jude.

Digitized by Google

22) Dreihundert Jahr hat sich schon
Der Protestant erwiesen,
Daß ihn von Papst- und Türkenthum
Befehle baß verdrießen.
Was auch der Pfaffe sinnt und schleicht,
Der Prediger steht zur Wache;
Und daß der Erbfeind nichts erreicht:
Ist aller Deutschen Sache.
Auch ich soll gottgegebne Kraft
Nicht ungenützt verlieren;
Und will in Kunst und Wissenschaft
Wie immer protestiren.

Goethe, Gedichte (31. October 1817).

23) Pfaffen, ...
Die Alles breit in's Schlechte führen:
Sie finden Alles da und hie
So dumm und so absurd wie sie.

Goethe, Sprüche in Reimen.

24) Ist dem Gezücht Verdienst ein Titel?
Ein Falsum wird ein heilig Mittel,
Das schmeichelt ja, sie wissen's schon,
Der frommen deutschen Nation,
Die sich erst recht erhaben fühlt,
Wenn all ihr Würdiges ist verspielt.
Doch gegen die obscuren Kutten,

Digitized by Google

Die mir zu ſchaden ſich verquälen,
Auch mir ſoll es an Ulrich Hutten
Und Franz von Sickingen nicht fehlen.

Goethe, Sprüche in Reimen.

25) Laßt euch nur von Pfaffen ſagen,
Was die Kreuzigung eingetragen!
Niemand kommt zum höchſten Flor
Von Kranz und Orden,
Wenn Einer nicht zuvor
Derb gedroſchen worden.

Goethe, Sprüche in Reimen.

26) Den deutſchen Mannen gereicht's zum Ruhm,
Daß ſie gehaßt das Chriſtenthum,
Bis Herrn Carolus leidigem Degen
Die edlen Sachſen unterlegen.
Doch haben ſie lange genug gerungen,
Bis endlich die Pfaffen ſie bezwungen,
Und ſie ſich unter's Joch geduckt,
Doch haben ſie immer einmal gemuckt.
Sie lagen nur im halben Schlaf
Als Luther die Bibel verdeutſcht ſo brav.
Sanct Paulus, wie ein Ritter derb,
Erſchien den Rittern minder herb.
Freiheit erwacht in jeder Bruſt,
Wir proteſtiren Alle mit Luſt.

Goethe, Sprüche in Reimen.

Digitized by Google

27) Was hilft's dem Pfaffenorden,
Der mir den Weg verrannt?
Was nicht gerade erfaßt,
Wird auch schief nicht erkannt.

Goethe, West-östlicher Diwan.

28) Es haben mitunter die Pfaffen auch Böses im Sinne!

Goethe, Reineke Fuchs.

29) Denn so haben über die Alpen die Pfaffen gewöhnlich
Eigens ein Liebchen; nicht weniger sind in diesen Provinzen,
Die sich sündlich vergehen. Man will mir sagen, sie haben
Kinder wie andre verehlichte Leute; und sie zu versorgen,
Sind sie eifrig bemüht und bringen sie hoch in die Höhe.
Diese denken hernach nicht weiter, woher sie gekommen,
Lassen Niemand den Rang und gehen stolz und gerade,
Eben als wären sie edlen Geschlechts und bleiben der Meinung,
Ihre Sache sei richtig. So pflegte man aber vor diesem

Digitized by Google

Pfaffenkinder so hoch nicht zu halten; nun heißen sie Alle Herren und Frauen. Das Geld ist freilich Alles vermögend!

Selten findet man fürstliche Lande, worin nicht die Pfaffen Zölle und Zinsen erhüben und Dörfer und Mühlen benutzten.

Diese verkehren die Welt, es lernt die Gemeine das Böse:
Denn man sieht, so hält es der Pfaffe, da sündiget Jeder,
Und vom Guten leitet hinweg Ein Blinder den Andern.
Ja, wer merkte denn wohl die guten Werke der frommen Priester, und wie sie die heilige Kirche mit gutem Exempel Auferbauen? **Goethe, Reineke Fuchs.**

30) Von Pfaffen kommt der Neid,
Mißtraun, Verdruß und Zwistigkeit.
Goethe, Fastnachtsspiel vom Pater Brey.

31) Jeder lebt nur so hin! und will man sie treulich ermahnen,
Nehmen sie's leicht und sagen auch wohl: ei, wäre die Sünde
Groß und schwer, wie hier und dort uns manche Gelehrte
Predigen, würde der Pfaffe die Sünde selber vermeiden.
Sie entschuldigen sich mit bösem Exempel und gleichen

Digitized by Google

Gänzlich dem Affengeschlecht, das nachzuahmen geboren,
Weil es nicht denket und wählet, empfindlichen Schaden erduldet!

Goethe, Reineke Fuchs.

32) Diese dumpfen Pfaffenchristen,
Laßt uns keck sie überlisten!
Mit dem Teufel, den sie fabeln,
Wollen wir sie selbst erschrecken.
Kommt! mit Zacken und mit Gabeln
Und mit Gluth und Klapperstöcken
Lärmen wir bei nächt'ger Weile
Durch die engen Felsenstrecken!
Kauz und Eule
Heul' in unser Rundgeheule.

Goethe, Cantaten.

33) Ihr Jungfrauen, laßt euch nimmer küssen
Von Pfaffen, die sonst nichts wollen noch wissen,
Denn wer möcht' Einen zu Tische laden
Auf den bloßen Geruch von einem Braten?
Es gehört zu jeglichem Sakrament
Geistlicher Anfang, leiblich Mittel, fleischlich End'.

Goethe, Pater Brey.

34) Würzkrämer zur Sybilla:
Aber bedenkt Sie nicht dabei,
Wie sehr gefährlich der Pfaff ihr sei?

Digitized by Google

Was thut er an Ihrer Tochter lecken?
An fremden, verbotenen Speisen schmecken?
Sybilla: Meint er denn aber, Herr, beim Blut,
Daß mein Maidel was Böses thut?
Würzkrämer: Was Böses? davon ist nicht die Red',
Es ist nur aber die Frag', wie's steht.
Sieht Sie, ich muß Ihr deutlich sagen:
Ich stund ungefähr dieser Tagen
Hinten am Hollunderzaun;
Da kam mein Pfäfflein und Mädelein traun,
Gingen auf und ab spazieren,
Thäten einander umschlungen führen,
Thäten mit Aeugleins sich begäffeln,
Einander in die Ohren räffeln,
Als wollten sie eben allsogleich
Mit einander ins Bett oder ins Himmelreich.
Sybilla: Davon habt Ihr keine Sinnen,
Ganz geistlich ist sein Beginnen,
Er ist von Fleischbegierden rein,
Wie die lieben Herzengelein.
Ich wollt', Ihr thätet ihn nur recht kennen,
Würdet ihn gern einen Heiligen nennen.

Goethe, Pater Brey.

35) Herr Pfaff!....
Er meint, die Welt könnt' nicht bestehen,
Wenn Er nicht thät darauf herumergehen,

Digitized by Google

Bild't ſich ein wunderliche Streich'
Von ſeinem himmliſch geiſtigen Reich;
Meint, Er wolle die Welt verbeſſern,
Ihre Glückſeligkeit vergrößern,
Und lebt ein Jedes doch fortan,
So übel und ſo gut es kann.
Er denkt, Er trägt die Welt auf'm Rücken,
Fäng' Er uns einmal nur die Mücken!
Aber da iſt nichts recht und gut,
Als was Herr Pater ſelber thut.
Thät gerne eine Stadt abbrennen,
Weil Er ſie nicht hat bauen können;
Findt's verflucht, daß ohn' ihn zu fragen,
Die Sonne ſich auf und ab kann wagen.
Doch, Herr, damit Er uns beweiſt,
Daß ohne ihn die Erde reißt,
Zuſammenſtürzen Berg und Thal,
Probir Er's nur und ſterb' Er einmal;
Und wenn davon auf der ganzen Welt
Ein Schweinſtall nur zuſammenfällt:
So erklär' ich ihn für einen Propheten,
Will ihn mit all meinem Haus anbeten.

Goethe, Pater Brey.

36) Groß ſind des Berges Kräfte,
Da wirkt Natur ſo übermüthig frei:
Der Pfaffen Stumpfſinn ſchilt es Zauberei.

Goethe, Fauſt, 2. Theil.

Digitized by Google

37) Unsterblich ist die Pfaffenlist.

Goethe, Des Epimenides Erwachen, 1. Aufz. 7. Auft.

38) Der Pfaffe: Den Völkern wollen wir versprechen,
Sie reizen zu der kühnsten That;
Wenn Worte fallen, Worte brechen,
Nennt man uns weise, klug im Rath,

Goethe, Des Epimenides Erwachen, 1. Aufz. 8. Auft.

39) Soldaten, die nicht an den Papst glaubten, waren auf diesem Boden — in Bayern — eine neue, eine unerhörte Erscheinung. Der blinde Eifer der Pfaffen hatte sie dem Landmann als Ungeheuer, als Kinder der Hölle und ihren Anführer — Gustav Adolph — als den Antichrist abgeschildert*). Kein Wunder, wenn man sich von allen Pflichten der Natur und der Menschlichkeit gegen diese Satansbrut lossprach und zu den schrecklichsten Gewaltthaten sich berechtigt glaubte. Wehe dem schwedischen Soldaten, der einem Haufen dieser Wilden einzeln in die Hände fiel! Alle Martern, welche die erfinderische Wuth nur erdenken mag, wurden an diesen unglücklichen Schlachtopfern ausgeübt. ...

Schiller, Geschichte des 30jährigen Krieges, 1. Th. 3. Buch.

---

*) Ein Seitenstück hierzu liefert die Hetzerei der Geistlichkeit in Elsaß-Lothringen gegen die deutschen Soldaten in dem Kriege 1870—1871.

Digitized by Google

40) Es zerrt die Pfaffen verflucht, daß das, was so lange unter sie vertheilt war, Einer genießen soll!

Goethe, Aus Herders Nachlaß, 1. B. S. 60.

41) Vom Theater und den kirchlichen Ceremonien bin ich gleich übel erbaut. Die Schauspieler geben sich viel Mühe, um Freude, die Pfaffen, um Andacht zu erregen, und Beide wirken nur auf eine Klasse, zu der ich nicht gehöre. Beide Künste sind in ein seelenloses Gepränge ausgeartet. Auf alle Fälle ist der Papst der beste Schauspieler, der hier — in Rom — seine Person producirt.

Goethe, Briefwechsel des Großherz. Carl August, 1. B. S. 67.

42) Ich habe nie mit euch gestritten,
Philister-Pfaffen! Neiderbrut!
Unartig seid ihr, wie die Britten,
Doch zahlt ihr lange nicht so gut.
Denn Gottes Erde lichten Saal
Verdüstern sie zum Jammerthal,
Daran entdecken wir geschwind,
Wie jämmerlich sie selber sind.

Goethe, Sprüche in Reimen.

43) Unsere Spektakels mit den Pfaffen werden täglich größer, sie prostituiren sich immer mehr und mehr und wir rencheriren darauf.

Goethe, Briefwechsel mit Kestner, S. 56.

Digitized by Google

44) Der unglückliche Jerusalem! die Nachricht war mir schrecklich und unerwartet, es war gräßlich, zum angenehmsten Geschenk der Liebe diese Nachricht zur Beilage! der Unglückliche! Aber, die Teufel, welches sind die schändlichen Menschen, die nichts genießen, als Spreu der Eitelkeit und Götzenlust in ihrem Herzen haben und Götzenlust predigen und hemmen gute Natur und übertreiben und verderben die Kräfte, sind Schuld an diesem Unglück, an unserem Unglück! Hole sie der Teufel, ihr Bruder! Wenn der verfluchte Pfaff .... nicht Schuld ist, so verzeih mir's Gott, daß ich wünsche, er möge den Hals brechen wie Eli!

Goethe, Briefwechsel mit Kestner, S. 66.

45) Pfaffen und Schulleute quälen unendlich, die Reformation soll durch hunderterlei Schriften verherrlicht werden. Maler und Kupferstecher gewinnen auch was dabei. Ich fürchte nur, durch alle diese Bemühungen kommt die Sache so in's Klare, daß die Figuren ihren poetischen, mythologischen Anstrich verlieren. Denn, unter uns gesagt, ist in der ganzen Sache nichts interessant als Luthers Charakter, und es ist auch das Einzige, was der Menge eigentlich imponirt. Alles Uebrige ist ein verworrener Quark, wie er uns noch täglich zur Last fällt.

Goethe, Briefwechsel mit Knebel, 2 Th. S. 229.

Digitized by Google

46) Daß die Pfaffen so dumm gewesen, sich ein solches Besitzthum, wie ein Bad, ein Gesundbrunnen ist, entgehen zu lassen und keine Anstalten und Anlagen für Wunderkuren damit zu verbinden, wie bei dem Teich Bethesda!

Goethe, Riemer, Mittheilungen, 2. B. S. 700.

Pfarrer.

47) Wagner: Ich hab' es öfters rühmen hören,
Ein Komödiant könnt' einen Pfarrer lehren.
Faust: Ja, wenn der Pfarrer ein Komödiant ist,
Wie das denn wohl zu Zeiten kommen mag.

Goethe, Faust, 1. Theil.

48) »Wenn sie — die Juden — der liebe Gott nicht selber haßte, weßwegen wären denn nur vor Kurzem bei dem Unglück in Breslau ihrer bald noch einmal so viel als Christen geblieben?« Unser Herr Pfarrer erinnerte das sehr weislich in der letzten Predigt.

Lessing, Die Juden, 1. Akt, 2. Auft.

49) Martin: Ein Atheist ist — eine Brut der Hölle, die sich, wie der Teufel, tausendmal verstellen kann. Bald ist's ein listiger Fuchs, bald ein wilder Bär; — — bald ist's ein Esel, bald ein Philosoph; — — bald ist's ein Hund, bald ein unverschämter Poet. Kurz, es ist ein Unthier, das schon lebendig bei dem

Digitized by Google

Satan in der Hölle brennt, — — eine Pest der Erde, — — eine abscheuliche Creatur, — — ein Vieh, das dummer ist als ein Vieh, — — ein Seelenkannibal, ein Antichrist, — — ein schreckliches Ungeheuer — —

Johann: Es hat Bockfüße, nicht? Zwei Hörner? Einen Schwanz?

Martin: Das kann wohl sein. — — Es ist ein Wechselbalg, den die Hölle durch — — durch einen unzüchtigen Beischlaf mit der Weisheit dieser Welt erzeugt hat; — — es ist — — ja, sieh', das ist ein Atheist. So hat ihn unser Pfarrer abgemalt.

Lessing, Der Freigeist, 2. Aufz. 5. Auft.

Prediger.

50) Darf ein Prediger Komödien machen? Hierauf antwortete ich, warum nicht? wenn er kann. .... Darf ein Komödienschreiber Predigten machen? und darauf war meine Antwort: warum nicht? wenn er will.

Lessing, Anti-Goeze, 2.

51) Ich muß erst erfahren, ob selbst der Pöbel jetziger Zeit nicht schon klüger und vernünftiger ist, als die Prediger, die ihn so gerne hetzen möchten.

Lessing, Anti-Goeze, 5.

Digitized by Google

52) Auch der geringste Pöbel, wenn er nur von seiner Obrigkeit gut gelenkt wird, wird von Zeit zu Zeit erleuchteter, gesitteter, besser; anstatt, daß es bei gewissen Predigern ein Grundgesetz ist, auf dem nämlichen Punkte der Moral und Religion immer und ewig stehen zu bleiben, auf welchem ihre Vorfahren vor vielen hundert Jahren standen. Sie reißen sich nicht los vom Pöbel, — aber der Pöbel reißt sich endlich von ihnen los.

Lessing, Anti-Goeze, 5.

53) Das Theater hat oft einen Streit mit der Kanzel gehabt; sie sollten, dünkt mich, nicht mit einander hadern! Wie sehr wäre zu wünschen, daß an beiden Orten nur durch edle Menschen Gott und Natur verherrlicht würden!

Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre, 1. Buch.

54) Ich muß Dir aufrichtig gestehen, daß mir überhaupt kein Prediger gefällt. Das Publicum, zu welchem ein Prediger spricht, ist viel zu bunt und ungleich, als daß seine Manier eine befriedigende Einheit haben könnte, und er darf den schwächsten Theil nicht ignoriren, wie der Schriftsteller. Was kommt also heraus? Entweder er giebt dem Menschen von Sinn Alltagswahrheiten oder Mystik zu hören, weil er dem Blödsinnigen opfern muß — oder er muß Diesen skandalisiren und verwirren,

Digitized by Google

um den Ersten zu unterhalten. Eine Predigt ist für den gemeinen Mann, — ein Mann von Geist, der ihr das Wort spricht, ist ein beschränkter Kopf, ein Phantast oder ein Heuchler.

Schiller, Briefwechsel mit Körner, 1. B. S. 131 ff.

55) Ich glaube in allem Ernste, daß es freilich für jeden guten Menschen, der nicht ganz undenkend ist, in den Wiener Kirchen mehr zu lachen geben muß, als in dem Wiener Theater. Gott verzeihe mir die Sünde, wenn es nicht wahr ist, und wenn ich Unrecht thue, daß ich mir die österreichischen Prediger noch elender vorstelle, als die österreichischen Poeten und Komödianten.

Lessing, Briefwechsel mit seiner Frau, S. 44.

56) Der wahre Gottesgelehrte weiß, daß er auf der Kanzel den Redner mit dem Lehrer zu verbinden habe, und daß die Kunst des Ersteren ein Hülfsmittel für den Letzteren, nie aber das Hauptwerk sein müsse.

Lessing, Rezension der Empfindungen ꝛc.

57) Wenn ihr durch eure Predigten über die Schrecken der Höllenstrafen die schwachen Seelen eurer Gemeinden ängstiget, so daß sie darüber den Verstand verlieren und ihr armseliges Dasein zuletzt in einem Tollhause endigen; oder wenn ihr durch manche eurer Orthodoxen von der Vernunft unhaltbare Lehr-

Digitized by Google

sätze in die Gemüther eurer christlichen Zuhörer als die verderbliche Saat des Zweifels säet, so daß diese bald starken, bald schwachen Seelen in einem Labyrinth sich verlieren, aus dem für sie kein Ausweg ist, als der Tod: was sagt ihr da zu euch selber und welche Strafrede haltet ihr euch da?!

Goethe, Gespräche mit Eckermann, 3. B. S. 328.

58) Ein Esel vermaß sich, mit einem Jagdpferde um die Wette zu laufen. Die Probe fiel erbärmlich aus, und der Esel ward ausgelacht. Ich merke nun wohl, sagte der Esel, woran es gelegen hat; ich trat mir vor einigen Monaten einen Dorn in den Fuß, und der schmerzt mich noch.

Entschuldigen Sie mich, sagte der Kanzelredner Liederhold, wenn meine heutige Predigt so gründlich und erbaulich nicht gewesen, als man sie von dem glücklichen Nachahmer eines Mosheims erwartet hätte; ich habe, wie Sie hören, einen heiseren Hals, und den schon seit acht Tagen.

Lessing, Fabeln.

59) O über den Mann, allmächtiger Gott, der ein Prediger Deines Wortes sein will und so keck vorgiebt, daß Du, Deine Absicht zu erreichen, nur den einzigen Weg gehabt, den Du Dir gefallen lassen, ihm kund zu machen! O über den Gottesgelehrten, der

Digitized by Google

außer diesem einzigen Wege, den er sieht, alle anderen Wege, weil er sie nicht sieht, platterdings leugnet!

Lessing, Theologische Streitschriften, 7.

60) Zu Anfange des vorigen Jahrhunderts wollte ein abgesetzter lutherischer Prediger aus der Pfalz mit seiner Familie, die aus zusammengebrachten Kindern beiderlei Geschlechts bestand, sich nach einer von den Colonien des brittischen Amerika begeben. Das Schiff, worauf er überging, scheiterte an einer kleinen, unbewohnten bermudischen Insel, und von dem Schiffsvolke ersoff, außer der Familie des Predigers, fast Alles. Der Prediger fand diese Insel so angenehm, so gesund, so reich an Allem, was zur Unterhaltung des Lebens gehört, daß er sich gern gefallen ließ, die Tage seiner Wallfahrt daselbst zu beschließen. Der Sturm hatte unter andern eine kleine Kiste an das Land getrieben, in welcher bei allerlei Geräthschaft für seine Kinder auch ein Katechismus Lutheri sich befand. Es versteht sich, daß dieser Katechismus, bei gänzlichem Mangel aller anderen Bücher, ein sehr kostbarer Schatz für ihn wurde. Er fuhr fort, seine Kinder daraus zu unterrichten, und starb. Die Kinder unterrichteten ihre Kinder wieder daraus, und starben. Nur erst vor zwei Jahren ward wieder einmal ein englisches Schiff, auf welchem ein hessischer Feldprediger war, an diese Insel verschlagen. Der Feldprediger .... ging mit einigen Matrosen, die

Digitized by Google

frisches Wasser einnehmen sollten, an's Land und erstaunte nicht wenig, sich auf einmal in einem ruhigen, lachenden Thale, unter einem nackten, fröhlichen Völkchen zu finden, das Deutsch sprach, und zwar ein Deutsch, in welchem er nichts als Redensarten und Wendungen aus Luthers Katechismus zu hören glaubte. Er ward neugierig darob und siehe! er fand, daß das Völkchen nicht allein mit Luthern sprach, sondern auch mit Luthern glaubte, und so orthodox glaubte, als nur immer ein Feldprediger. Einige Kleinigkeiten ausgenommen. Der Katechismus war, wie natürlich, in den anderthalb hundert Jahren aufgebraucht, und sie hatten nichts davon mehr übrig, als die Bretterchen des Einbandes. In diesen Bretterchen, sagten sie, steht das Alles, was wir wissen. — Hat es gestanden, meine Lieben! sagte der Feldprediger. — Steht noch, steht noch! sagten sie. Wir können zwar selbst nicht lesen, wissen auch kaum, was Lesen ist, aber unsere Väter haben ihre Väter daraus herlesen hören. Und Diese haben den Mann gekannt, der die Bretterchen geschnitten. Der Mann hieß Luther und lebte kurz nach Christo.

Lessing, Theologische Streitschriften, 8.

61) Ihr überzeugt euch also hieraus — sagte ein Weihbischof in einer Fastenpredigt —, andächtige, zur Reue und Buße schon begnadigte Zuhörer, daß Derjenige die größte Sünde begehe, welcher die herrlichen

Digitized by Google

Gaben Gottes solcherweise mißbraucht. Der Mißbrauch aber schließt den Gebrauch nicht aus. Stehet doch geschrieben: der Wein erfreut des Menschen Herz! Daraus erhellt, daß wir, uns und Andere zu erfreuen, des Weins gar wohl genießen können und sollen. Nun ist aber unter meinen männlichen Zuhörern vielleicht Keiner, der nicht zwei Maaß Wein zu sich nähme, ohne deshalb gerade einige Verwirrung seiner Sinne zu spüren; wer jedoch bei dem dritten und vierten Maaß schon so arg in Vergessenheit seiner selbst geräth, daß er Frau und Kinder verkennt, sie mit Schelten, Schlägen und Fußtritten verletzt und seine Geliebtesten als die ärgsten Feinde behandelt, der gehe sogleich in sich und unterlasse ein solches Uebermaaß, welches ihn mißfällig macht Gott und Menschen und seines Gleichen verächtlich. Wer aber bei dem Genuß von vier Maaß, ja von fünfen und sechsen noch dergestalt sich selbst gleich bleibt, daß er seinem Nebenchristen liebevoll unter die Arme greifen mag, dem Hauswesen vorstehen kann, ja die Befehle geistlicher und weltlicher Orden auszurichten sich im Stande findet, auch Der genieße sein bescheiden Theil und nehme es mit Dank dahin! Er hüte sich aber ohne besondere Prüfung weiter zu gehen, weil hier gewöhnlich dem schwachen Menschen ein Ziel gesetzt ward. Denn der Fall ist äußerst selten, daß der grundgütige Gott Jemand die besondere Gnade verleiht, acht Maaß trinken zu dürfen, wie er mich, seinen Knecht, gewürdigt

Digitized by Google

hat. Da mir nun aber nicht nachgesagt werden kann, daß ich in ungerechtem Zorn auf irgend Jemand losgefahren sei, daß ich Hausgenossen und Anverwandte mißkannt, oder wohl gar die mir obliegenden geistlichen Pflichten und Geschäfte verabsäumt hätte, vielmehr ihr Alle mir das Zeugniß geben werdet, wie ich immer bereit bin, zu Lob und Ehre Gottes, auch zu Nutz und Vortheil meines Nächsten mich thätig finden zu lassen, so darf ich wohl mit gutem Gewissen und mit Dank dieser anvertrauten Gabe mich auch fernerhin erfreuen.

Und ihr, meine andächtigen Zuhörer, nehme ein Jeder, damit er, nach dem Willen des Gebers, am Leibe erquickt, am Geiste erfreut werde, sein bescheiden Theil dahin! Und auf daß ein Solches geschehe, alles Uebermaaß dagegen verbannt sei, handelt sämmtlich nach der Vorschrift des heiligen Apostels, welcher spricht: Prüfet Alles und das Beste behaltet!

Goethe, Aus einer Reise am Rhein 2c.

Priester.

62) Es ist nicht gut, bei Gott! nicht Alles gut,
Nicht Alles, was ein Priester sagt, nicht Alles,
Was eines Priesters Creaturen sagen.

Schiller, Don Carlos, 2. Act, 2. Auft.

63) Das Opfer fällt, den Priester rührt es nicht.

Goethe, Mahomet, 4. Aufz. 3. Auft.

Digitized by Google

64) Gern will ich auch der billigen Gerechtigkeit in die Hände fallen, wenn Gott mich nur vor den Händen des zornigen Priesters bewahrt!

Lessing, Anti-Goeze, 7.

65) Mit dem Worte Priester verbindet man leider! noch weit geschwinder die Habsüchtigkeit, als den Charakter der Blutdürstigkeit mit dem Worte Riese.

Lessing, Abhandlungen über die Fabel.

66) Die Priester vor so vielen Jahren
Waren, als wie sie immer waren,
Und wie ein Jeder wird zuletzt,
Wenn man ihn hat in ein Amt gesetzt,
War er vorher wie ein' Ameis krabblig,
Und wie ein Schlänglein schnell und zabblig,
Wird er hernach in Mantel und Kragen
In seinem Sessel sich wohl behagen.
Und ich schwöre bei meinem Leben!
Hätte man Sanct Paulen ein Bisthum geben:
Poltrer wär' worden ein fauler Bauch,
Wie caeteri confratres auch.

Goethe, Vermischte Gedichte.

67) Menelaus: Laß Dein Geheimniß mit dem Priester sterben!
Nichts ist ja leichter.

Digitized by Google

Agamemnon: Eine ehrbegier'ge
Und ſchlimme Menſchenart ſind dieſe
Prieſter.
Menelaus: Nichts ſind ſie, und zu nichts
ſind ſie vorhanden.

Schiller, Iphigenie, 2. Act 4. Auftr.

68) Eurer Prieſter ſummende Geſänge
Und ihr Segen haben kein Gewicht;
Salz und Waſſer kühlt
Nicht, wo Jugend fühlt;
Ach! die Erde kühlt die Liebe nicht.

Goethe, Die Braut von Corinth.

69) Darum ſind die Oblaten ſo zart im katholiſchen
Welſchland:
Denn aus demſelbigen Teig weihet der Prieſter
den Gott.

Goethe, Epigramme.

70) Die Prieſter ſchrieen weit und breit:
Es iſt, es kommt die letzte Zeit,
Bekehr' dich, ſündiges Geſchlecht!
Der Jude ſprach: mir iſt's nicht bang,
Ich hör' vom jüngſten Tag ſo lang.

Goethe, Der ewige Jude.

Digitized by Google

71) Der Weihrauch, der auch Göttern glüht,
Muß Priestern lieblich duften;
Sie schufen mich, wie Jeder sieht,
Nach ihrem Bild zu Schuften.

Goethe, Sprüche in Reimen.

72) Wenn Tugend und Rechtschaffenheit statt der Kabale unseres Jahrhunderts, statt der Bosheit der Priester . . . ., wieder einmal die Oberhand gewinnen, dann erst kann der Barde seine Saiten umspannen und seinen Zeiten gemäß singen.

Goethe, Deutsche Literatur.

73) Das gemeinschaftliche Ziel des Despotismus und des Priesterthums ist Einförmigkeit, und Einförmigkeit ist ein nothwendiges Hilfsmittel der menschlichen Armuth und Beschränkung.

Schiller, Gesch. des Abfalls der vereinigt. Niederl., 1. Buch.

74) Gute Priester sind täglich und stündlich im Dienste des Herren
Fleißig begriffen und üben das Gute; der heiligen Kirche
Sind sie nütze; sie wissen die Laien durch gutes Exempel
Auf dem Wege des Heils zur rechten Pforte zu leiten.

Digitized by Google

Aber ich kenne auch die bekappten; sie plärren und plappern
Immer zum Scheine so fort und suchen immer die Reichen,
Wissen den Leuten zu schmeicheln und gehn am Liebsten zu Gaste.
Bittet man Einen, so kommt auch der Zweite, da finden sich weiter
Noch zu Diesem zwei oder drei. Und wer in dem Kloster
Gut zu schwätzen versteht, der wird im Orden erhoben,
Wird zum Lesemeister, zum Custos oder zum Prior.
Andere stehen bei Seite, die Schüsseln werden gar ungleich
Aufgetragen. Denn Einige müssen des Nachts in dem Chore
Singen, lesen, die Gräber umgehn; die Anderen haben
Guten Vortheil und Ruh' und essen die köstlichen Bissen.

Goethe, Reineke Fuchs.

75) Priester haben in den falschen Religionen, so wie in den wahren, Unheil gestiftet, aber nicht weil sie Priester, sondern weil sie Bösewichter waren, die, zum Behuf ihrer schlimmen Neigungen, die Vorrechte auch eines jeden anderen Standes gemißbraucht hätten.

Lessing, Hamb. Dramaturgie, 1. Band.

Digitized by Google

R.

Religions-Schwärmer.

1) Jeglichen Schwärmer schlägt man an's Kreuz im dreißigsten Jahre;
Kennt er nur einmal die Welt, wird der Betrog'ne der Schelm.

Goethe, Epigramme.

2) Himmelan flögen sie gern, doch hat auch der Körper sein Gutes,
Und man packt es geschickt hinten dem Seraph noch auf.

Schiller, Epigramme.

3) Jener (der Philosoph) steht auf der Erde, doch schauet das Auge gen Himmel,
Dieser (der Schwärmer), die Augen im Koth, recket die Beine hinauf.

Schiller, Epigramme.

4) Die Phantasie,
Die in den Streit sich mengt, macht Schwärmer,
Bei welchen bald der Kopf das Herz, und bald
Das Herz den Kopf muß spielen. —
Schlimmer Tausch!

Lessing, Nathan der Weise, 1. Aufz. 1. Auft.

Digitized by Google

5) Begreifst du ....,
Wie viel andächtig schwärmen leichter, als
Gut handeln ist? Wie gern der schlaffste Mensch
Andächtig schwärmt, um nur — ist er zu Zeiten
Sich schon der Absicht deutlich nicht bewußt —,
Um nur gut handeln nicht zu dürfen?

Lessing, Nathan der Weise, 1. Aufz. 2. Auft.

6) Der Schwärmer thut oft sehr richtige Blicke in die Zukunft, aber er kann diese Zukunft nur nicht erwarten. Er wünscht diese Zukunft beschleunigt und wünscht, daß sie durch ihn beschleunigt werde. Wozu sich die Natur Jahrtausende Zeit nimmt, soll in dem Augenblicke seines Daseins reifen! Denn was hat er davon, wenn das, was er für das Bessere erkennt, nicht noch bei seinen Lebzeiten das Bessere wird? Kömmt er wieder? Glaubt er wieder zu kommen? Sonderbar, daß diese Schwärmerei allein unter den Schwärmern nicht mehr Mode werden will!

Lessing, Die Erziehung des Menschengeschlechts.

Rom.

7) Wer seines Herren Vortheil rein bedenkt,
Der hat in Rom gar einen schweren Stand:
Denn Rom will Alles nehmen, geben nichts;
Und kommt man hin, um etwas zu erhalten,

Digitized by Google

Erhält man nichts, man bringe denn was hin,
Und glücklich, wenn man da noch was erhält.

Goethe, Torquato Taſſo, 1. Aufz. 4. Auft.

8) Welcher Kluge fänd' im Vatican
Nicht ſeinen Meiſter?

Goethe, Torquato Taſſo, 1. Aufz. 4. Auft.

9) Vom Vatican herab ſieht man die Reiche
Schon klein genug zu ſeinen Füßen liegen,
Geſchweige denn die Fürſten und die Menſchen!

Goethe, Torquato Taſſo, 1. Aufz. 4. Auft.

10) So verübt man in Rom gar manche Liſten und Tücken;
. . . . . Man muß ſich Freunde verſchaffen!
Denn durch ſie vergiebt man die Sünden und löſet die Völker
Aus dem Banne.

Goethe, Reineke Fuchs.

11) Biſt du Gemündiſches Silber, ſo fürchte den ſchwarzen Probirſtein,
Kotzebue, ſage, warum haſt du nach Rom dich verfügt?

Goethe, Kotzebue.

Digitized by Google

12) »Ist Concordat und Kirchenplan
Nicht glücklich durchgeführt?«
Ja fangt einmal mit Rom nur an,
Da seid ihr angeführt.

Goethe, Sprüche in Reimen.

13) Viele heimliche Verehrer zählt
Der röm'sche Götzendienst, ...
Die Alle nähren feindliche Gedanken . . . .
Dir (Königin Elisabeth) ist von dieser wüthenden Partei
Der grimmige Vertilgungskrieg geschworen,
Den man mit falschen Höllenwaffen führt.
Zu Rheims, dem Bischofssitz des Kardinals,
Dort ist das Rüsthaus, wo sie Blitze schmieden;
Dort wird der Königsmord gelehrt — von dort
Geschäftig senden sie . . . .
Die Missionen aus, entschloss'ne Schwärmer,
In allerlei Gewand vermummt . . . .
Und unerschöpflich, ewig neu erzeugen
Verborg'ne Feinde sich aus diesem Schlunde.

Schiller, Maria Stuart, 2. Aufz. 3. Auft.

S.

Schwarzröcke.

1) Welcher von euch Schwarzröcken wäre auch kein Heuchler?

Lessing, Der Freigeist, 1. Aufz. 2. Auft.

Digitized by Google

2) Wenn ich doch die Schwarzröcke auf einmal zu Pulver ſtampfen und in die Luft ſprengen könnte!

Leſſing, Der Freigeiſt, 3. Aufz. 4. Auft.

T.

Theologen.

1) Es ſind wunderliche Leute, die Theologen. Da prätendiren ſie, was nicht möglich iſt. Die chriſtliche Religion in Ein Glaubensbekenntniß bringen, o ihr guten Leute! Petrus meinte ſchon, in Bruder Pauli Briefen wäre viel ſchwer zu verſtehen; und Petrus war doch ein andrer Mann als unſre Superintendenten. Aber er hatte Recht. Paulus hat Dinge geſchrieben, die die ganze chriſtliche Kirche in corpore bis auf den heutigen Tag nicht verſteht. Da ſieht's denn ſchon gewaltig ſcheu um unſere Lehre aus, wenn wir Alles, was in der Bibel ſteht, in Ein Syſtem zerren wollen, und mit dem Wandel läßt ſich eben ſo wenig Gewiſſes beſtimmen. Peter that ſchon Sachen, die Paulen nicht gefielen, und ich möchte wiſſen, mit was für Titeln der große Apoſtel unſere Geiſtlichen beehren würde, die noch eine weit ungegründetere und verwerflichere Prädilektion für ihre Sekte haben, als Petrus für die Juden! —

Goethe, Brief eines Landgeiſtlichen.

Digitized by Google

2) Hans, spricht der Pater, du mußt laufen,
Uns in der nächsten Stadt ein Crucifix zu kaufen.
Nimm Matzen mit, hier hast du Geld.
Du wirst wohl sehn, wie theuer man es hält.
Hans kömmt mit Matzen nach der Stadt,
Der erste Künstler war der Beste.
»Herr, wenn Er Crucifixe hat,
»So laß Er uns doch eins zum heil'gen Osterfeste«.
Der Künstler war ein schalk'scher Mann,
Der gern der Einfalt lachte,
Und Dumme gern noch dümmer machte,
Und fing im Scherz zu fragen an:
»Was wollt ihr denn für eines?«
»»Je nun««, spricht Matz, »»ein wacker feines.
»»Wir werden sehn, was ihr uns gebt.««
»Das glaub' ich wohl, allein das frag' ich nicht.
»Ein todtes, oder eins, das lebt?«
Hans guckte Matzen und Matz Hansen in's Gesicht.
Sie öffneten das Maul, allein es redte nicht.
»Nun gebt mir doch Bericht.
Habt ihr den Pater nicht gefragt?«
»»Mein Blut! spricht endlich Hans, der aus dem Traum erwachte,
»»Mein Blut! er hat uns nichts gesagt.
»»Weißt du es Matz? — »Ich dachte;
»»Wenn du's nicht weißt: wie soll ich's wissen?« —
»So werdet ihr den Weg noch einmal gehen müssen«.

Digitized by Google

»»Das wollen wir wohl bleiben lassen.
»»Ja, wenn es nicht zur Frohne wär'!««
Sie denken lange hin und her
Und wissen keinen Rath zu fassen.
Doch endlich fällt es Matzen ein:
»Ja! Hans, sollt's nicht am besten sein,
»Wir kauften eins, das lebt? — denn sieh,
»Ist's ihm nicht recht, so macht's ja wenig Müh',
»Wär's auch ein Ochs, es todt zu schlagen.«
»»Nun ja, spricht Hans, das wollt' ich eben sagen:
»»So haben wir nicht viel zu wagen.««

* * *

Das war ein Argument, ihr Herren Theologen,
Das Hans und Matz ex tuto zogen.

Lessing, Fabeln und Erzählungen.

3) Der Theolog ist der furchtsame Soldat, der sich an den Grenzfestungen den Kopf zerstößt und kaum das Land darüber zu sehen bekommt.

Lessing, Theologische Streitschriften, 8.

4) Der Theolog soll uns Christen sein gelehrtes Bibelstudium nur nicht für Religion aufdringen wollen. Er soll nur nicht gleich über Unchristen schreien, wenn er auf einen ehrlichen Laien stößt, der sich an dem Lehrbegriffe begnügt, den man längst für ihn aus der Bibel gezogen, und diesen Lehrbegriff nicht sowohl deßwegen für wahr hält, weil er aus der Bibel ge-

Digitized by Google

zogen, sondern weil er einsieht, daß er Gott anständiger und dem menschlichen Geschlechte ersprießlicher ist, als die Lehrbegriffe aller anderen Religionen, weil er fühlt, daß ihn dieser christliche Lehrbegriff beruhigt.

Lessing, Theologische Streitschriften, 10.

5) Was diese Wissenschaft betrifft,
Es ist so schwer den falschen Weg zu meiden,
Es liegt in ihr so viel verborg'nes Gift,
Und von der Arzenei ist's kaum zu unterscheiden.
Am Besten ist's auch hier, wenn ihr nur Einen hört,
Und auf des Meisters Worte schwört.
Im Ganzen — haltet euch an Worte!
Dann geht ihr durch die sich're Pforte
Zum Tempel der Gewißheit ein.

Goethe, Faust, 1. Theil.

6) Sollen denn, müssen denn alle Christen zugleich Theologen sein? Ich habe noch immer die besten Christen unter Denen gefunden, die von der Theologie am wenigsten wußten.

Lessing, Theologische Streitschriften, 10.

7) Ich sehe, daß gegenwärtig bei unsern Theologen der Streit über die Unendlichkeit der Höllenstrafen wieder rege werden will. Möchte er es doch so werden, daß er endlich entschieden und beigelegt heißen könnte! Denn das ist ohne Zweifel bei dergleichen Streitigkeiten das Traurigste, daß sie gemeiniglich nichts erstreiten, und sich

Digitized by Google

zwanzig oder fünfzig Jahre später der erste beste Zelote oder Vernünftler berechtigt glaubt, die Sache ganz wieder von vorn anzufangen.

Lessing, Zur Geschichte und Literatur.

8) Wie leicht waren jene Theologaster zu widerlegen, die außer einigen nichtverstandenen Schriftstellen nichts auf ihrer Seite hatten, und die durch Verdammung der Vernunft die beleidigte Vernunft in Harnisch hielten! Sie brachten Alles gegen sich auf, was Vernunft haben wollte und hatte.

Wie kitzlich hingegen ist es, mit Diesen anzubinden, welche die Vernunft erheben und einschläfern, indem sie die Widersacher der Offenbarung als Widersacher des gesunden Menschenverstandes verschreien. Sie bestechen Alles, was Vernunft haben will und nicht hat.

Lessing, Zur Geschichte und Literatur.

9) Mit gehöriger Vorsicht kann man ihretwegen — der Theologen — schreiben, was man will. Nicht das, was man ihnen nimmt, sondern das, was man an dessen Stelle setzen will, bringt sie auf, und das mit Recht; denn wenn die Welt mit Unwahrheiten soll hingehalten werden, so sind die alten, bereits gangbaren, eben so gut dazu, als neue. Lessing, Briefe S. 250.

Digitized by Google

Prospect.

In gleichem Verlage wird von **demselben Verfasser** in eleganter Ausstattung erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Die
Goldenen Worte der Bibel.

Ein Lebensbuch für Jedermann.

Zum ersten Male systematisch geordnet.

I. Das Alte Testament.

Der Verfasser hat mit bewunderungswürdigem Fleiße und großem Geschmack den ganzen religiös-moralisch-ethischen Gedankenschatz, der in den Büchern des Alten Testaments, den Apokryphen und den Sprüchen der Väter niedergelegt ist, zum ersten Male aus dem geheimnißvollen Schacht einer über drei Jahrtausende alten Literatur gehoben und bietet denselben dem Publicum in systematischer Reihordnung zur Belehrung und zum Genusse dar.

Dieses Werk ist keine seicht und flach zusammen getragene Anthologie, sondern die reife Frucht einer jahrelangen Arbeit, gepflückt vom Baume der Menschheit, dem »Buche der Bücher,« das noch jetzt die Quelle des Judenthums, Christenthums und Mohamedanismus und die Grundlage unserer Cultur und Civilisation bildet.

Es giebt in der ganzen Weltliteratur kein ähnliches Werk, das für Jung und Alt, für Arm und

Digitized by Google

Reich, für den Bauer in der Hütte wie den König im Palast so trostbringend, nützlich und belehrend wäre, wie das vom Verfasser bearbeitete, nunmehr neu erstandene: »Alte Testament.«

Alles Confessionell-Dogmatische, Locale, Nationale und Unzeitgemäße in den Büchern der heiligen Schrift wurde in diese Gedanken-Collecte nicht aufgenommen, und können alle Ideen derselben den Prüfstein des 19. Jahrhunderts aushalten.

Auch dürfte es wohl schwerlich ein passenderes Confirmations-, Hochzeits-, Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk u. s. w. geben, als diese »Goldenen Worte.«

Das Buch umfaßt 25 Kapitel mit folgendem Inhalt:

I. **Gott und Religion.**

1. **Gott.** A. Gottes Haupteigenschaften.

Dasein Gottes. — Einheit. — Unkörperlichkeit. — Ewigkeit. — Allmacht. — Allgegenwart. — Allweisheit und Allwissenheit. — Allbarmherzigkeit. — Allgüte und Allgnade. — Heiligkeit.

B. Gottes Wort, Gebot, Rathschluß, Eifer, Hilfe.

2. **Religion.**

Gottesfurcht. — Gottvertrauen. — Liebe gegen Gott. — Frömmigkeit, Opfer, Gebet und Gottesdienst. — Allgemeine Gotteserkenntniß und Anbetung.

II. **Natur und Welt.**

1. Natur. 2. Gott in der Natur. 3. Welt und Weltschöpfung.

III. **Mensch und Leben.**

Leben und Tod. — Unsterblichkeit, Auferstehung, Jenseits. — Das menschliche Herz. — Die Willensfreiheit des Menschen. — Lebensalter. — Der Lebensjammer und das Lebensglück.

Digitized by Google

Digitized by Google